Nachmittags=Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen bei Hrn. Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz b. Hrn. L. Streisand; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien und Basel: Haasenstein & Vogler

Posener Zeitung.

Dreiundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau, Kassel, Bern und Stuttgart: Sachse & Co.; in Breslau: R. Jenke; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube u. Comp.

Nr. 273.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Sonnabend, 17. September

Inserate 1½ Sgr. die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1870.

Unsere geehrten Leser im **Felde** machen wir darauf aufmerksam, daß **sämmtliche Feldpost=Anstalten** Abonnements auf unsere Zeitung pro IV. Quartal 1870 annehmen. Der Preis beträgt pro Quartal 1 Thlr. 14 Sgr. 6 Pf. incl. Porto.

Expedition der „Posener Zeitung".

Napoleons Ansichten und Absichten.

Aus Kassel erhalten wir einen Brief mit Nachrichten über das Leben auf Wilhelmshöhe, besonders das Leben des kaiserlichen Gefangenen. Das Meiste davon ist unsern Lesern bereits bekannt. Von mehr Interesse als diese Schilderung scheint uns die Mittheilung über Aeußerungen Napoleons betreffs der gegenwärtigen Situation. Wir können für diesen Bericht keine Gewähr übernehmen, doch theilen wir ihn mit, weil die Anschauungen, welche uns als Aeußerungen Napoleons bezeichnet werden, unserer Ansicht nach ganz und gar das Gepräge napoleonischen Ursprungs tragen und dabei zugleich eine Auffassung der Dinge verrathen, welche meist den Nagel auf den Kopf trifft. Es heißt in dem Briefe:

Napoleon ist durchaus nicht unzugänglich und verschlossen, er scheint sogar manchmal die Gelegenheit zu suchen sich mit seiner Umgebung oder, genauer gesagt, mit Preußen über die Sachlage zu unterhalten. Als ein höherer Beamter dieser Tage dem Kaiser gegenüber seine Verwunderung über dessen Offenheit nicht ganz verbergen konnte und dessen Aeußerung als Scherz betrachten wollte, sagte der Kaiser: „Sie wundern sich? Man hat den Grafen Bismarck so oft meinen **Schüler** genannt, en effet, ich will einmal sein Schüler sein. Er hat bei seiner Freimüthigkeit mehr geleistet als Talleyrand mit seinem Verheimlichen. Die Ansicht, welche dem Herrn v. *** so sonderbar klang, trat bei folgender Unterhaltung zu Tage.

„Wenn ich nach Paris zurückkehre", sagte Napoleon, „und lange wird dies nicht dauern, so werde ich eine Amnestie erlassen." Als jener erwähnte Zwischenfall, in welchem Napoleon seine mit einer gewissen Nachlässigkeit gezeigte Offenheit durch eine Schmeichelei für den Grafen Bismarck erklärt hatte, vorüber war, erlaubte sich Herr v. *** zu fragen, ob der Kaiser eventuell auch die Mitglieder der republikanischen Regierung amnestiren würde? Napoleon lächelte eigenthümlich und machte mit der Hand eine Bewegung, als ob er eine vor dem Ohr summende Fliege vertreiben wollte. „Diese armen Republikaner, sagte er, ces pauvres mulets, man hat ihnen die Republik aufgepackt, — eine schwere Rolle! Sie haben nun das republikanische Löwenfell sich umgehangen und suchen in Sprache und Manieren Helden zu spielen. Arme Acteurs! Nur ein paar Phantasten, die Claqueurs und die Logenschließer klatschen Beifall. Ich versichere Ihnen, fügte Napoleon hinzu, indem sein Gesicht, das vorher eine Mischung von Mitleid und Spott zeigte, einen gewissen feierlichen Ausdruck erhielt, ich versichere Ihnen, wenn die Legislative jetzt zusammentreten würde, in der Absicht, eine Regierung zu konstituiren, sie würde trotz des Mißgeschickes, dem meine Regierung unterlag, nicht Herrn Jules Favre oder Herrn Gambetta zur Regierung berufen, sondern **mich**. Noch klarer würde ein Plebiszit zu meinen Gunsten ausfallen. Ich bin nicht blind gegen die Fehler meines Regiments, aber welche Verdienste können jene Republikaner dagegen halten? Wer sind sie? Einige Advokaten, Journalisten und Volksredner, welche ein Theil der pariser Bevölkerung gern sprechen hört. Als Verwaltungsmännern werden die Pariser, besonders die besser situirten, ihnen wenig zutrauen, die Leute in der Provinz, soweit jene Republikaner dort bekannt sind, mißtrauen ihnen sogar, und selbst die Schwärmer, werden sie sich denn für solche nothgedrungene Republikaner echauffiren? Haben jene Herren denn die Republik gemacht? Nein! Die Schöpfer der Republik herrschen nicht, und die jetzigen Herrscher haben die Republik nicht geschaffen. Diejenigen, welche die Republik etablirten, waren Leute von der Straße: Blagueurs, Flaneurs und einigen Malcontents; Leute, so wenig zum Herrschen geeignet, daß sie nicht einmal den Versuch machten, die Herrschaft an sich zu reißen. Sie repräsentiren nur die elementare Kraft, welche zuweilen eruptirt, aber nie herrscht, sondern sobald die Eruption vorüber ist, beherrscht wird. Dazu sind aber die Herren Gambetta und Konsorten nicht stark genug. Eben dadurch, daß ich diese Verlegenheitsrepublikaner amnestire, werde ich meine Uebermacht zeigen und Frankreich wird es glauben, wenn ich sage:

Franzosen, wir haben Unglück gehabt, schmerzliches Unglück. Des Landes Mißgeschick war das meine, mein Mißgeschick war das Eurige. Aber das Unheil birgt oft einen Kern, aus welchem Segen keimt, während das Glück nicht selten die Schale des Verderbens ist. Franzosen! Nützen wir die Lehren, welche die Vorsehung giebt. Klagen wir uns nicht gegenseitig an. Gestehen wir es daß wir Alle Schuld haben, und indem wir uns gegenseitig Versöhnung entgegenbringen, arbeiten wir daran, das Vaterland zu erheben. Noch haben wir Ressourcen die Fülle, es kommt nur darauf an sie gut anzuwenden.

Der Kaiser nahm bei diesen Worten eine Stellung ein, als ob er feierlich von einer Volkstribüne herabspräche.

Herr v. *** warf nach kurzem Stillschweigen die Frage auf, ob der Kaiser es nicht vorziehen würde, seinem Sohne die Herrschaft zu überlassen. „Sie wollen sagen", antwortete der Kaiser, „daß Frankreich es vorziehen würde, meinen Sohn einzusetzen. Nein, mein Sohn müßte eine Vormundschaft haben, wer sollte diese ausüben? Man wird es vorziehen, daß ich selbst herrsche, umsomehr als man weiß, daß mein Sohn, da ich alt bin, in einigen Jahren die Regierung übernehmen wird.

So weit unser Gewährsmann. Wir wiederholen, daß diese Ansichten dem dritten Napoleon sehr gut zu Gesicht passen, er hält jedenfalls von einer Republik so wenig wie von einer Wiedereinsetzung der Orleans. Auch sind jene Aeußerungen in der Form gefaßt, wie sie der besiegte Kaiser einem Beamten des Königs Wilhelm gegenüber aussprechen könnte. Wenn aber der Gefangene von Wilhelmshöhe wirklich bereits über eine Proklamation an die Franzosen nachsinnt, so wird er dabei wohl einzelne Wendungen nicht vergessen, welche der Hoffnung auf einen Tag der Rache schmeicheln. Solche Gedanken wird freilich Napoleon auf Wilhelmshöhe nicht offenbaren.

Wir hoffen, unsere Regierung werde Napoleon nicht zurückführen, wollen ihn die Franzosen wiederhaben, — immerhin! Aber jedes Begünstigen der Restauration Napoleons würde der preußischen Regierung in der öffentlichen Meinung eine **moralische** Einbuße bringen, die durch **politische** Vortheile schwerlich aufgewogen werden könnte.

Ein Angriffsplan auf Paris.

Im Jahre 1867 kam in Berlin eine Broschüre heraus, betitelt: „Betrachtungen über die natürlichen und künstlichen Vertheidigungsmittel Frankreichs im Falle einer deutschen Invasion." In diesem Werkchen erscheinen die bisherigen, von den Armeen des Kronprinzen, des Prinzen Friedrich Karl und des General Steinmetz ausgeführten Bewegungen mit mathematischer Präzision angewiesen. Das Schriftchen enthält auch einen Angriffsplan auf das verschanzte Lager von Paris und es dürfte an dieser Stelle nicht unzweckmäßig sein, der bezüglichen Auseinandersetzungen Erwähnung zu thun.

Wir setzen uns die Lage, daß die drei Invasionsarmeen, welche von den nordöstlichen und östlichen Grenzen kamen und auf Paris marschiren, in der Nähe der Hauptstadt gekommen sind und die beiden Ufer der Marne besetzt hatten. Wir nehmen an, daß die erste Armee oder die Mosel-Armee aus 200,000 Mann, die zweite oder die Saar-Armee aus 90,000 Mann, und endlich die dritte oder die Armee am Oberrhein aus 150,000 Mann bestanden habe. Im Ganzen also 440,000 Mann, unberücksichtigt die Truppen, welche als Besatzungen oder zur Beobachtung zurückgelassen werden mußten. Nach einer Reihe ernster Gefechte und Schlachten werden diese Truppen jedoch nur in der Stärke von ca. 300,000 Mann vor Paris eingetroffen sein. Von einer vollständigen Einschließung eines Platzes wie Paris durch dieses Heer, eines Platzes, welcher einen Umfang von 12 Meilen hat, ja von 16 und 18 Meilen, wenn wir das Terrain berücksichtigen, welches von den Forts bestrichen wird, einen solchen Platz, sagen wir, nach den Regeln der Kriegskunst oder Art wie jede andere Festung cerniren, daß ihm jegliche Unterstützung und Approvisionirung von außen abgeschnitten wird, davon kann nicht die Rede sein, es gehört dies zu den Unmöglichkeiten, wenn wir annehmen, daß außer der Garnison, welche ihn vertheidigt, noch ein wenn auch schwaches Heer zur Stelle ist, an dessen Spitze ein unternehmender Führer steht.

Die Belagerungsarmee wird sohin Paris nur an einem Punkte angreifen können und an dieser Stelle alle ihre Kräfte möglichst konzentriren müssen, außerdem sich im Rücken durch ein Observationscorps zu decken haben. Dieses Heer wird sich also in derselben Lage finden, wie einst die Belagerungsarmee vor Sebastopol, Umstände, wie sie sich übrigens bei jedem Platze geltend machen werden, der als ein befestigtes Lager vor uns liegt und nicht wie eine in normalen Verhältnissen erbaute Festung. Für eine Belagerungsarmee von Paris werden unzweifelhaft die nördlichen und nordöstlichen Fortifikationen die Angriffspunkte sein; erstlich sind sie am schwächsten und dann nur theilweise durch die Marne verstärkt, während die südliche und östliche Front stärker sind und ein Angriff auf dieselben die Rückzugslinie der Belagerer gefährden würde, da die unterstützende Armee es nicht unterließe hier zu operiren. Um sich demnach nicht der Gefahr auszusetzen, abgeschnitten zu werden, wird der Belagerer als Angriffsfront die nördliche wählen müssen, indem seine Observationstruppen die Rückzugslinien an den Ufern der Marne und Seine decken und inzwischen die durch diese Niederungen führenden Eisenbahnlinien Paris-Straßburg und Paris-Mühlhausen wieder herstellen werden. Beide Eisenbahnen werden auch dazu dienen, der Belagerungsarmee aus den deutschen Rheinfestungen das zu einer Belagerung erforderliche Kriegsmaterial zuzuführen, falls es die inzwischen in ihre Hände gefallenen französischen Festungen nicht schon liefern müßten; unter allen Umständen werden nur Geschütze vom schwersten Kaliber wirksam zu verwenden sein. Zugegeben, daß das deutsche Observationsheer dem französischen an Kräften überlegen wäre, und daß das letztere, ferngehalten von Paris, Nichts gegen die Belagerungsarmee unternehmen könnte, dann dürfte St. Denis der in erster Linie anzugreifende Punkt sein. Im Besitze dieser Position könnte man sich gegen Montmartre dem engeren Gürtel von Paris nähern, ohne einem Feuer in den Flanken ausgesetzt zu sein oder von den äußeren Forts aus belästigt zu werden; es kämen eben nur noch die Forts an der Seine in Betracht. Gleichzeitig mit dem Angriffe auf die drei Forts von Denis wäre ein solcher auf jenes von Aubervilliers zu unternehmen und die übrigen Forts auf der östlichen Seite, jedoch minder kräftig anzugreifen. Die Belagerung nähme solchergestalt den Charakter jener von Sebastopol an und es gäbe zur selben Zeit einen Angriff gegen eine etliche Meilen lange Reihe von Fortifikationen auszuführen.

St. Denis liegt am rechten Ufer der Seine, welche hier eine Krümmung um sich selbst beschreibt und derart eine Landzunge bildet, von der aus der Angreifende in der Flanke und im Rücken gefaßt werden könnte; ihre Besetzung durch den Belagerer ist demnach unumgänglich nothwendig, sie ist allerdings schwierig, aber nicht unmöglich, wenn man bei Argenteuil den Uebergang über die Seine bewerkstelligt. Der Belagerer ist nachher in der Lage, die Zitadelle von Mont Valérien auf derselben Landzunge zu beobachten, die Verbindung der Eisenbahnen auf dem linken Ufer der Seine mit Paris zu unterbrechen und seinen Angriff auf St. Denis zu decken. Eine über den Fluß geschlagene Brücke würde die Kommunikation mit den Truppen auf dem rechten Ufer der Seine vermitteln.

Um Paris zu belagern könnte man die Truppen zum Beispiel in folgender Weise vertheilen: 50,000 Mann zur Belagerung der drei Forts von St. Denis und zur Okkupirung der soeben besprochenen Landzunge; 20,000 Mann nördlich St. Denis, um einerseits die Belagerer auf dieser Seite zu decken, andererseits zur Verstärkung der auf beiden Ufern der Seine isolirt dastehenden Heeresabtheilungen. Somit wären 70,000 Mann vor St. Denis vereinigt und dieselben könnten ihre Nachschübe entweder nördlich dieser Stadt oder aus den Forsten von Bondy beziehen. 30,000 Mann könnte man in dieser Waldung konzentriren, 20,000 um Bourget hinter Molette und 30,000 Mann in Neuilly an der Marne, welche die Straßen nach Metz und Coloummiers beherrschen und die Belagerungsarmee von St. Denis unterstützen würden. Diese Corps hätten die Verbindung unter einander durch schwächere Heeresabtheilungen zu unterhalten. Die 20,000 Mann um Bourget würden das Fort von Aubervillers bedrohen und könnten es auch belagern; sie stehen beinahe eine Meile von St. Denis entfernt und repräsentiren eine Heeresmacht von 90,000 Mann, wenn man die auf jener Seite dislozirten Truppen hinzurechnet. Vereinigt mit den in den Forsten von Bondy stehenden 30,000 Mann, etwa eine Meile von Bourget, können diese 120,000 Mann in jener Waldung den energischsten Widerstand leisten, falls sie sich bei einem etwaigen Rückzuge schlagen oder gegen die starken Ausfälle zur Wehre setzen müßten, denen sie fort und fort ausgesetzt sind.

Die in Neuilly am rechten Ufer der Marne aufgestellten 30,000 Mann können die Höhen östlich von Fort Rosny besetzen und minder kräftige Angriffe auf die an der östlichen Front liegenden Forts unternehmen. Diese 30,000 Mann vereinigt mit denen, welche den Wald von Bondy besetzt halten, geben allein schon eine Armee von 60,000 Mann, stark genug um die Rückzugslinie zu decken. 30,000 Mann werden erforderlich sein, um den Winkel zu beobachten, den die Seine mit der Marne bildet, bis wo die letztere sich bei Charenton mit der Seine vereinigt. Das Terrain ist hier sehr waldig, aber eben und die Forste nach allen Richtungen durchbrochen, so daß an dem ganzen rechten Seineufer bis Melun Kavallerie zur Verwendung kommen kann, die etwa an das linke Ufer übersetzen könnte, um die Eisenbahnen nach dem Süden zu zerstören. Diese 30,000 Mann würden ihre Aufstellung zwischen Neuilly an der Marne und Villeneuve an der Seine oder von Villiers an der Marne bis Lucy finden, um die Kommunikationen zu beobachten, welche von dem Vereinigungspunkte der beiden Flüsse nach Osten führen. Durch über die Marne führende Brücken, welche man schlagen müßte, würde die Verbindung dieser Truppen mit jenen auf dem rechten Ufer in Neuilly erreicht werden. Einige Kanonenboote, die man an Ort und Stelle zusammensetzen könnte, würden bei einem Angriffe auf Paris sowohl als bei Vertheidigung der Stadt nicht unwesentliche Dienste leisten. Nach den obigen Auseinandersetzungen würde das Belagerungsheer 180,000 Mann stark sein und könnte aus den Truppen der ersten und zweiten Armee bestehen. Sonach blieben für die Observationsarmee noch 120,000 Mann und zwar der dritten oder der Armee vom Oberrhein. Diese letztere würde auf Provins und Melun oder auf Sens und Nemours südlich Paris vorrücken, während die beiden anderen Armeen von Rheims und Vitry-le Français im Norden und Nordosten von Paris operirten.

Die dritte Armee, deren Rückzugslinie durch die Belagerungsarmee gesichert wäre, würde die französische Unterstützungsarmee im offenen Felde zu fassen trachten, um sie möglichst weit von Paris abzudrängen. Außerdem hätte diese Armee die Aufgabe, der Besatzung die Zufuhren und Lebensmittel abzuschneiden und die Eisenbahnen südlich und westlich zu zerstören, durch die die Unterstützungsarmee Verstärkungen und Approvisionirungen aller Art an sich ziehen könnte. (Frankf. Ztg.)

Von der zweiten Armee.

OK. Marange, 13. Sept., Morg.*)

Die publizistische Ausbeute dieser letzten Tage war gering. Auch gestern haben die Franzosen sich nicht geregt. Ich werde heute den ganzen Tag auf unserm Observatorium (nicht Konservatorium, wie es in dem Artikel des Herrn Dr. G. Horn in der „K. Z." in Folge eines bedenklichen Druckfehlers hieß) zubringen, um Ihnen von dort aus eine Skizze von Metz resp. eine Berichtigung mancher in verschiedene Zeitungen gekommener Fehler und Irrthümer zu liefern. Die Rathlosigkeit der Franzosen und ihrer Führer kennzeichnet sich an manchen Einzelheiten. So konnte man vorgestern von unserm Observatorium genau beobachten, wie die Feinde, muthmaßlich in der Absicht eines Vorstoßes auf Woippy, sämmtliche Zelte ihres Lagers vor der Stadt abbrachen und in Kolonnen antraten. Drei Abtheilungen Infanterie (im Ganzen vielleicht 7—800 Mann) wurden im Dauerlaufe vorgeschickt zur Verstärkung der Feldwachen. Plötzlich Bewegung im Lager. Einzelne treten aus den Kolonnen heraus und gestikuliren lebhaft (ich muß befürworten, daß wir ein vortreffliches Glas auf dem Observatorium haben), Andere folgen ihnen; auf einmal laufen sämmtliche Kolonnen auseinander und bauen die Zelte wieder dort auf, wo sie sie eben weggenommen hatten. Unserseits geschah dieser Szene gegenüber nichts. Unsere Vorposten bestätigen, daß sich die Franzosen nicht mehr aus ihren Schützengräben, in die sie sich eingepuddelt haben, herauswagen. Kommen unsere Patrouillen in die Nähe, so verschwinden sie sofort in den Gräben und werden nicht mehr sichtbar. Von unseren Vorposten sind einzelne mit Chassepotgewehren, der Abwechslung halber, ausgerüstet; Gewehre und Munition haben wir ja genug aufgegriffen. Vieh ist in der That in der Festung nicht mehr viel vorhanden. Nur neben Fort St. Quentin weiden täglich zwei Ochsen, immer die nämlichen natürlich, die uns glauben machen sollen, man lebe dort herrlich und in Freuden. Auffallend ist die emsige Thätigkeit, die man an vielen Punkten der Festung täglich sich entfalten sieht; Schanzen bauen, um sie andern Tags einzureißen, Gräben ausheben und wieder zuwerfen, Pferde umhertreiben, Alles das beweist, daß es den Kommandobehörden in Metz nur darum zu thun ist, die Leute zu beschäftigen, um sie vor bösen Gedanken zu wahren. Gestern Abend 6 Uhr, gerade als ich das Observatorium verlassen wollte, feuerte man von Fort Plappeville nach unserer rechten Flügelfeldwache, natürlich ohne zu treffen. Vorgestern hatte man eine braunschweigische Infanterie-Abtheilung, die in der Nähe der Mosel als Ablösung einer Feldwache vorging, von Fort St. Julien gleichfalls mit Granaten beschossen. Die letzteren schlugen kaum 100 Schritt von der Kompagnie ein, ohne ihr indeß Schaden zu thun. So zum Scherz verbrauchen die Franzosen fast täglich ihre Artilleriemunition; es ist als ob sie Sperlinge mit Kartätschen schießen wollten. Wir liegen jetzt wieder unthätig, doch höre ich, daß man damit umgeht, durch Bauten an der Mosel das französische Lager unter Wasser zu setzen. Auf dem Fluß ist gestern wieder eine Flasche mit Nachrichten für Thionville bestimmt, aufgefangen worden. Es sind natürlich schon seit den ersten Versuchen dieser Art Netze stromabwärts aufgestellt, die uns die ganze Korrespondenz aus Metz in die Hände liefern. In Nancy ist eine Poststation eingerichtet; der jetzt von uns okkupirte Theil Frankreichs soll regelmäßigem Verkehr zurückgegeben werden.

*) An den Herrn Korrespondenten. Der Raum ist nur leider durch Berichte über neuere Vorgänge und über Truppentheile, für die wir ein besonderes Interesse haben, meist so ungemein beschränkt, daß es uns nicht möglich wird, längere Nachträge aufzunehmen, besonders wenn sie nur den verhältnißmäßig kleinen Theil der militärischen Fachmänner interessiren. Wir bitten um eine Zeile darüber, ob Sie den zweiten Geldbrief des Verlegers erhalten haben. Herzlichen Gruß. — Red. der „Pos. Z.")

Kriegsnachrichten.

Die Operation der Paris umschließenden deutschen Armee, welche jetzt (G. v. Glasenapp schrieb dies am 15. Sept.) einen großen Halbkreis von Senslis bis Melun einnimmt, mußten — sagt die „Kriegsztg." — durchaus im Anklang mit einander stattfinden und hierzu gehörte, daß die im Zentrum befindlichen Truppen ihr Marschtempo so lange verkürzten, bis die Flügel auf ihrem längeren Wege sich Paris in demselben Maaße genähert hatten. Hierdurch entstand naturgemäß der Aufenthalt, welcher der Ungeduld manches Lesers gewiß zu lange gedauert hat Außerdem würde es von keinem Nutzen gewesen sein, wenn sich ein einzelnes Corps vor die Festung gelegt hätte, denn nur dann, wenn unsere Truppen Paris von Nord-West bis Süd-Ost, vom Einfluß der Oise in die Seine bis Corbeil zerniren, können fernere Maßregeln ergriffen werden.

Jetzt hat sich nach den neuesten Nachrichten der Halbkreis bereits ziemlich eng zusammengezogen und unsere Armee umschließt die Festung in einem Halbkreise, dessen Flügel sich an Oise und Seine anlehnen. Doch nicht blos in der unmittelbaren Richtung von Osten nach Westen bewegen sich die deutschen Truppen, sondern die Dispositionen sind so getroffen, daß die Truppen in Folge ihrer Marschbewegungen gleich von vornherein in diejenigen Stellungen einrücken, welche sie bei Paris einnehmen sollen. Das Kommando für die Belagerung ist bereits ernannt, auch ist der Chef der Artillerie-Prüfungskommission, Oberst v. Rief, auf den Kriegsschauplatz kommandirt, um bei der Belagerung in Funktion zu treten; das Belagerungsgeschütz ist unterwegs. In sachverständigen Kreisen rechnet man auf eine sehr kurze Dauer der Belagerung, da der Bestand an regulären Truppen in Paris allerhöchstens auf 50,000 Mann anzunehmen ist, die Zahl der Mobilgarden aber, denen sowohl die Uebung als Bewaffnung fehlt, auf nicht mehr als 150,000 Mann zu schätzen ist.

Zu der Nachricht der „Independance", daß das Fort von Vincennes geräumt worden sei, da man meine, dasselbe nicht halten zu können, bemerkt die „Kriegsztg.":

Für Jedermann, der eine Karte von Paris besitzt, liegt der Unsinn der Nachricht auf der Hand, denn die Ostfront der detachirten Forts um Paris, auf dem Plateau von Romainville ist die stärkste und wichtigste Position in der Vertheidigung. Das Fort de Vincennes ist als das Reduit der davor liegenden Forts: Romainville, Noisy, Rossny, Fontenay, Noyent, de Faisanderie und de Gravelle zu betrachten und es ist deshalb wohl möglich, daß man das Fort de Vincennes von Truppen entblößt, um die davor liegenden Forts aufzugeben, nicht aber, weil man es nicht halten kann. Die letztere Behauptung hieße so viel, als uns die Thore von Paris freiwillig öffnen. — So weit sind wir jedoch noch nicht und es stehen uns im Gegentheil vielleicht noch harte Kämpfe bevor. — Wie bei jeder Festung giebt es für uns auch hier verschiedene Arten, Paris zur Uebergabe zu zwingen.

1) Wir schließen die Stadt völlig ein, wie dies von Oise bis Seine bereits geschehen ist. Von Nord-West bis Süd-Ost kann Paris schon heute keine Zuzüge mehr erhalten. Auf dem linken Ufer der Seine wird unsere vortreffliche Kavallerie die Einschließung wohl auch in kürzester Zeit besorgen und dann kommt es darauf an, wie lange 2 Millionen Menschen den Hunger und andere Strapatzen ertragen.

2) Wir bombardiren Paris. Hierzu müßte das allerschwerste Belagerungsgeschütz herbeigeschafft werden.

3) Wir setzen uns durch Sturm oder Handstreich in den Besitz des einen oder anderen Forts, unterbrechen hierdurch die Linie der Forts, kehren die vorgefundenen Geschütze um, und beschießen damit Paris.

4) Wir leiten die regelmäßige Belagerung gegen das eine oder andere Fort ein.

Welcher von diesen Arten wir uns bedienen, werden die Führer unserer Armee am besten zu beurtheilen wissen.

Die pariser Depesche von dem Erscheinen eines deutschen Armeecorps in Joinville (nicht Vionville, wie es in unserem gestrigen Morgenblatt in Folge eines Druckfehlers hieß) an der Straße von Bar-le-Duc nach Clermont, dem Hauptorte des Departements der oberen Marne läßt nach der Ansicht der „N. A. Z." voraussetzen, daß nunmehr auch die Nutzbarmachung der vom Kriege noch nicht berührten Departements der Franche-Komite für die diesseitigen, militärischen Zwecke, namentlich für die Approvisionirung der Truppen in's Auge gefaßt ist. Außerdem dürfte auch die Sicherheit der Hauptarmee gegen etwaige Diversionen vom Südosten (Dijon — Besancon — Lyon ꝛc.) die Detachirung stärkerer Kolonnen nach jener Richtung erforderlich gemacht haben. — Eine zweite wichtige Thatsache ist die Verlegung des königlichen Hauptquartiers nach Meaux. Diese Stadt von 8000 Einwohnern und Hauptstadt des gleichnamigen Arrondissements im Departement Seine-Marne, bildet für das Hauptquartier gewissermaßen die letzte Etappe auf dem Marsche nach Paris, von dem sie nicht mehr als 5½ Meilen entfernt ist.

Wie groß die Reitermassen sind, welche wohl heute schon Paris von allen Seiten einschließen, möge man aus folgender Uebersicht ersehen. Zu der Armee des Kronprinzen von Preußen gehören: Die 4. Kavallerie-Division unter Prinz Albrecht von Preußen (5. Kürassiere, 5. Dragoner, 2. Husaren, 1., 6. und 10. Ulanen); die 5. Kavallerie-Division unter General v. Rheinbaben (6. Kürassier, 3. und 15. Ulanen, 13. Dragoner, 3., 10. und 16. Husaren); die 6. Kavallerie-Division unter dem Herzog von Mecklenburg (4. und 7. Kürassiere, 13. und 16. Ulanen, 19. Dragoner, 11. und 17. Husaren); die 6. dem 5., 6. und 11. Armeecorps als Divisions-Kavallerie zugetheilten Regimenter; endlich 4 württembergische und 10 bairische, im Ganzen überhaupt 40 Regimenter. — Unter dem Kronprinzen von Sachsen stehen: die Garde-Kavallerie, die 2. Kavallerie-Division unter Graf Stolberg und die sächsische Reiterei, im Ganzen 20 Regimenter, so daß also nicht weniger als sechszig deutsche Reiter-Regimenter sich um Paris herumtummeln, 36,000 Reiter, die wohl hinreichen, der französischen Hauptstadt alle Verbindung mit der Außenwelt abzuschneiden.

Nach Privatberichten der „Indep. belge" aus Paris soll am 13. bei Monterau ein Gefecht stattgefunden haben, in welchem 20 preußische Ulanen getödtet, 40 verwundet worden wären, indessen macht schon das angegebene Verhältniß der Todten zu den Verwundeten diese Meldung äußerst unwahrscheinlich. Gleichzeitig wird der „Indep. belg." von einem anderen Scharmützel gemeldet, das am 14. früh zwischen Melun und Brie-Comte-Robert, fünf Meilen südlich von Paris stattgefunden habe, und in welchem mehrere Franctireurs gefangen genommen worden seien. Die „N. A. Z." bemerkt dazu:

Eine Hauptstütze ihrer Vertheidigung erblicken die Machthaber in Paris in der Umwandlung der Umgebungen von Paris in eine Wüste. Wälder verbrennen nnd Brücken und Tunnels sprengen, darin scheint das Feldherrntalent des Generals Trochu seine Stärke zeigen zu wollen; welchen Erfolg aber die letztere Maßregel hat, kann der Leser aus der obigen Depesche ersehen, und was das Wälderverbrennen anbelangt, so kann dasselbe die Operationen unserer Armeen nur erleichtern, da hierdurch eine Menge Vorsichtsmaßregeln überflüssig werden, zu denen man sich im koupirten Terrain genöthigt sieht. Es ist übrigens im hohen Grade bezeichnend für die Auffassung der dirigirenden Militairs in der französischen Hauptstadt, daß dieselben der Organisation des Straßenkampfes schon jetzt bei Weitem größere Sorgfalt zuzuwenden scheinen, als dem bevorstehenden Kampfe um die Wälle. In jedem Stadtviertel von Paris sind Vertheidigungs-Comités eingerichtet, welche unter dem Obergeneral Rochefort den Barrikadenkampf zu dirigiren haben werden, ein „chemisches Comité" ist als Hilfsbehörde des Ober-Kommando's für den Krieg in der Straße eingesetzt, und wenn die Verbindungen mit Paris nicht schon unterbrochen wären, würden wir vielleicht nächster Tage noch manchen anderen Zug aus der kriegerischen Thätigkeit in der französischen Hauptstadt zu erzählen haben, zum Beweise, daß dort die Strategie der Verrücktheit jetzt allein das Kommando führt.

Zur Katastrophe aus Laon schreibt man der „Köln. Ztg." aus Rheims, 11. Septbr.:

Die Katastrophe von Laon ist offenbar das Werk eines Tollhäuslers, wie man sagt, eines überspannten Mobilgarden, während Andere behaupten, der Kommandant sei der Sache nicht ganz fremd. Die Verwüstung soll eine furchtbare sein. Arme und Beine flogen in der Luft umher, die Lufterschütterung hat kolossale Zerstörungen hervorgebracht. Bei der rücksichtslosen Strenge, die laut öffentlichem Anschlag gegen Jeden eintritt, der als nicht zur regulairen Armee gehörig mit den Waffen in der Hand getroffen wird, ferner bei den zahlreichen Exempeln, die bereits statuirt worden, ist es undenkbar, daß die Bürgerschaft oder das Militär diese Explosion verursacht. Es wäre ein Wahnsinn gewesen, die Stadt den ärgsten Repressalien Preis zu geben und dieselbe zugleich durch die Explosion mit zu ruiniren. Sinn hätte die Sache nur gehabt, wenn der Pulverthurm vor der Kapitulation in die Luft gesprengt worden wäre. In diesem Falle wär's eine Heldenthat gewesen, während es jetzt ein Tollhausstückchen ist. Faktisch ist, daß, als der Stab des Herzogs Wilhelm von Mecklenburg nach der Kapitulation der Besatzung den Zitadellenhof betraf, die Explosion geschah. Eine halbe Kompagnie Jäger ist dabei umgekommen, der Stab mehr oder minder, der Herzog selbst leicht verwundet. Zahlreiche Bürger sind zum Theil getödtet oder mehr oder weniger verletzt. Der Stadt eine Strafe aufzuerlegen, ist kaum denkbar, da sie durchaus unschuldig an dem Verbrechen. Gestern Morgen begab sich der König nach Chalons und kehrte um 4 Uhr Nachmittags von dort zurück. Die abziehende französische Besatzung des Lagers hat wie die Vandalen dort gehauft, namentlich das Haus des Kaisers im Innern vollständig zerstört. Ebenso die Appartements der Kaiserin, in der man indeß noch die Toilettengegenstände unversehrt findet.

In Schwerin eingegangene Nachrichten geben, den „M. A." zufolge, über die gemeldete Verwundung des Herzogs Wilhelm von Mecklenburg bei der Sprengung des Pulvermagazins in Laon an, daß derselbe eine Kontusion am Fuße erhalten hat, welche ihn nicht hindert, den Truppen im Wagen zu folgen.

Berliner Blätter enthalten folgende Korrespondenzen aus dem Hauptquartier des Königs:

Rheims, 10. Septbr. Aus dem Brüsseler Blatt „Echo du Parlament" hat das gestern spät am Abend erschienene hiesige Blatt, der „Courier de la Champagne", die ersten Nachrichten über den Eindruck gebracht, welchen die Uebergabe der Armee Mac Mahons in Berlin hervorgerufen hat. Es ist hier und in der deutschen Armee gewiß nicht ein Mann, dessen erster Gedanke bei jenen Ereignissen nicht der gewesen wäre, wie man sie in der Hauptstadt, in allen Städten seines weiten und engen Vaterlandes feiern würde Der Gedanke ist um so stärker, als hier in dem Bereiche der operirenden Armee und um so mehr nach dem Zentrum zu, Alles mit einer außerordentlichen Nüchternheit behandelt wird. Der Händedruck, welchen der König am 1. seinem Vertrautesten, General v. Moltke, seinen Generalstabsoffizieren gab, das Hurrah, welches durch die Bivouaks vor Sedan lief, war das Höchste, was an überquellender Begeisterung geleistet wurde. Im Augenblick darauf ist Alles wieder von der Arbeit des heutigen und der Sorge für den morgigen Tag vollständig in Anspruch genommen. Dazu kommt noch, daß in der Nähe des Schlachtfeldes die Verluste viel lebhafter und allgemeiner empfunden werden, als weit daheim, wo sie sich doch mehr vertheilen, und nach den blutigen Tagen um Metz sah man in Pont-à Mousson gewiß mehr ernste als freudig bewegte Gesichter, obgleich der Sieg der deutschen Waffen nicht zweifelhaft war. Die letzten Schlachten sind glücklicherweise bei Weitem nicht so verlustreich gewesen, und im Verhältniß zu dem Erfolge, welcher sich jetzt erst, wo man die Gefangenen und das erbeutete Material hat zählen können, in seinem ganzen Umfange herausstellt, sogar wirklich unbedeutend. — Heut hat der König mit kleinem Gefolge das Lager von Chalons besucht und ist erst gegen Abend zurückgekommen. Die Franzosen haben bei ihrem Abzuge aus dem Lager nicht nur Hals über Kopf Alles im Stich gelassen, sondern auch barbarisch gewirthschaftet. — Gestern ist hier der Generalpostdirektor Stephan aus Berlin angekommen und es steht zu erwarten, daß die Verbindung mit der Hauptstadt jetzt beschleunigt werden wird, indem man auf den von keiner Lokomotive befahrenen Strecken einen regelmäßigen Relaisdienst herstellt. Die Postkouriere gehen unter leichter Bedeckung, da trotz der im Allgemeinen ruhigen und vorsichtigen Haltung der Bevölkerung doch die Möglichkeit irgend eines Coups vorgesehen werden muß. Hier ist fortwährend Alles ruhig und die Bevölkerung zeigt sich immer freundlicher, je mehr die Befürchtungen, welche sie vor den Eindringlingen gehegt haben, sich als grundlos herausstellen. In den Briefen der Einwohner an Auswärtige, welche dem preußischen Feldoberpostamt offen eingeliefert werden müssen, soll sogar sehr oft der Wunsch ausgesprochen sein, daß die Flüchtlinge zurückkehren möchten, da es hier vollkommen sicher ist. Die Magazine machen die brillantesten Geschäfte, da sich Jeder, der es kann, auf das schon eingetretene kühle und nasse Wetter einrichtet. — Der Maire hat seine Demission zurückgenommen, nachdem ihm Herr Geh. Rath Stieber in einer Erklärung, welche die hiesigen Blätter veröffentlichen, sehr entschieden das Unzulässige seines Verfahrens erklärt hat. Auch bringen diese Blätter ein ihnen von den preußischen Behörden zugegangenes Communiqué, welches alle Gerüchte von Friedensverhandlungen für ungegründet erklärt und der provisorischen Regierung in Frankreich die Garantien der Beständigkeit bestreitet. — Die württembergischen Offiziere haben Achselklappen gleich derjenigen der norddeutschen Armee angelegt, wodurch in der äußeren Erscheinung eine bedeutend größere Gleichheit erzielt wird.

11. September. Das anhaltende Läuten der Glocken der Kathedrale ließ es, wenn man sonst im Zweifel war, wissen, daß heut Sonntag ist. Das Wetter ist gut, die Kirchen von Andächtigen zahlreich besucht. Der König widmete sich heute Morgen zunächst militärischen Pflichten, indem er Ersatztruppen, welche den Regimentern nachgeschickt worden und glücklich hier eingetroffen sind, dann einen Theil der Kavallerie-Division des Prinzen Albrecht Revue passiren ließ. Er stand in Mitten des Platzes vor der Kathedrale (Parvi Notre Dame), umgeben von einem zahlreichen Gefolge, während Soldaten und Einwohner in weitem Kreise den Platz umstanden. Der König sah ungemein wohl und heiter aus und unterhielt sich mit einer Menge von Offizieren auf das Freundlichste. Dann begab sich Se. Majestät nach seiner Residenz und später zum Gottesdienst in die evangelische Kirche. Ein Theil der Offiziere besuchte heute noch das Lager von Chalons. In Beziehung auf den Krieg ist ein Stillstand eingetreten, der allerdings jeden Augenblick sein Ende erreichen kann. Dagegen schwirrt es von Gerüchten über die künftige Haltung der französischen Regierung. Vielfach wird behauptet, daß die Vertheidigung von Paris schon aufgegeben worden sei und daß sich die Regierung und die Armee weiter südlich zurückziehen wollen. Die Franzosen können auf diese Weise allerdings den Krieg in die Länge ziehen, aber das Land

---

Das deutsche Thor in Metz.

Eine historische Erinnerung von Ludwig Habicht.

(Schluß)

Die beiden Bisthümer Verdun und Tull hatten sich inzwischen ebenfalls der Uebermacht unterworfen und französische Besatzung aufnehmen müssen. Nur Metz, daß damals schon als eine bedeutende deutsche Festung galt, war entschlossen, der 35,000 Mann starken französischen Armee tapfern Widerstand zu leisten. Der Religionsstreit, der Deutschland später noch schmählicher zerreißen sollte, gab den Franzosen die beste Handhabe, ohne Blutverlust sich dieses bedeutenden Waffenplatzes zu bemächtigen. Der Bischof Robert von Metz erkannte in dem Beherrscher Frankreichs einen trefflicheren Beschützer ultramontaner Interessen, als es ein deutscher Kaiser zu sein vermochte und er verrieth und verkaufte gern sein deutsches Bisthum dem Erbfeinde seines Vaterlandes.

Auch hier wieder das alte Spiel! Bischof Robert sorgte dafür, sich in der Stadt einen kleinen Anhang zu verschaffen, der den Widerstandsmuth der Bürger lähmte und auf diplomatische Verhandlungen mit Frankreich drang. Die Franzosen verlangen ja so wenig, nur freien Durchzug durch die Stadt! Die verrätherische Partei spannte alle Segel aus, um die Bewilligung dieser unschuldigen Forderung durchzusetzen, und endlich ging die Stadt, wiewohl mit Widerstreben darauf ein, unter der Bedingung, daß der Oberbefehlshaber der Franzosen, der Connetable von Montmorency, nur von einem Fähnlein der Garde und den Kavalieren seines Stabes begleitet, die Festung betreten dürfe.

Mit französischer Gewissenhaftigkeit wurde auch diese Stipulation erfüllt. Das eine Fähnlein schwoll unterwegs zu fünfen an und schließlich drang das ganze französische Heer durch die sorglos geöffneten Thore wie in eine eroberte Stadt herein. Der Connetable war anfangs über solchen Zudrang äußerst ungehalten und machte Miene, sich demselben ernstlich zu widersetzen, doch besann er sich noch eines Besseren und versicherte: „Meine Herren, Sie können diese Leute recht wohl mit uns eintreten lassen, ich werde dafür sorgen, daß sie sich augenblicklich wieder entfernen". Nichts war natürlicher, als daß diesem Versprechen das gerade Gegentheil folgte. Das Heer wurde in der Stadt einquartiert, der liebenswürdige Connetable wurde zum unumschränkten Gebieter und war vor Allem bedacht, den mißliebigen Theil des Magistrats zu entfernen, indem er sich, wie der Wolf in der Fabel, todtkrank stellte, die feindseligen Magistratsmitglieder als Testamentszeugen vor sein Bett lockte, dann aufsprang und eigenhändig die Schöppenältesten durchbohrte, während seine Garden eben so eifrig die Uebrigen vom Erdboden entfernten.

Die französischen Befreier entfalteten in den besetzten Landen jene maßlose Herrschsucht, die ihre Regierung kennzeichnet. Die alten Freiheiten und Privilegien der neuen Unterthanen wurden mit Füßen getreten oder gradezu aufgehoben und die strengsten Militairgesetze verkündigt und gehandhabt. Mit dem wüthendsten Eifer rottete man hier den Protestantismus aus, zu dessen Schutze und Befreiung Frankreich die Waffen ergriffen hatte.

Die Einwohner der eroberten Landstriche konnten freilich nicht vergessen, daß sie Deutsche waren, sie bestürmten lange die deutschen Reichstage um Hülfe, noch im Jahre 1603 fehlte es nicht viel, daß die Bürger von Metz, bei nur einiger Unterstützung von außen her, sich von Frankreich losgerissen und mit Deutschland wieder vereinigt hätten. Aber wo hätte Deutschland je die Kraft hergenommen, geknechtete und unterdrückte Landsleute zu befreien und Verlornes zurückzuholen! — Hin und wieder noch ein Aufzucken deutschen Lebens, und die schönen Landstriche hörten endlich auf „deutsch" zu sein. Nur der deutsche Name ist fast überall geblieben, auch das Thor in Metz heißt noch immer das „deutsche" und hoffentlich schlägt bald die Stunde, wo auf diesem deutschen Thore deutsche Krieger die Grenzwacht halten und deutsche Fahnen flattern.

Der Sammthandschuh war damit ausgezogen und der eisernen Hand beugte sich jetzt Alles. Als der König am 18. April in Metz einzog, verkündete ein Triumphbogen, der an Stelle der beiden Kaisersäulen mit dem Reichsadler aufgerichtet worden, ihn als den Protektor des heiligen römischen Reichs, und auf die Bitte des Magistrats, die Freiheiten und Privilegien der Stadt zu erhalten, erging die freilich höchst zweideutige Redensart: „Ich werde Euch wie die Meinigen behandeln."

Wohl erkannte Moritz von Sachsen die Gefährlichkeit seines Bundesgenossen, und schloß am 2. August mit dem Kaiser den Passauer Vertrag, der dem Bürger- und Religionskriege in Deutschland ein Ende machte, aber die Folgen dieses Bündnisses legten den ersten Keim zu jener Vergrößerungspolitik Frankreichs, die uns schon so viel zu schaffen gemacht hat, und wer weiß, vielleicht noch zu schaffen machen wird.

Lothringen mußte bei diesem ersten Grenzstreite noch einmal von Heinrich II. herausgegeben werden, die drei Stifte und Städte blieben in den Händen Frankreichs, und namentlich war der Verlust von Metz, dieser uralten, deutschen Festung für Deutschland so überaus gefährlich, weil Metz bisher als Schlüssel Frankreichs gegolten und nun ein Schlüssel zu Deutschland wurde, mit dem sich der schlimme Nachbar ein Stück Landes nach dem andern zu holen suchte.

In vier Hauptakten vollzog sich die Geschichte jener Verluste, die Deutschlands Grenzen tief nach Deutschland hinein verlegt, und alle Parteien, die Protestanten wie die Katholiken, die Reichsfürsten und der Kaiser trugen gleiche Schuld daran. Durch Betrug gingen uns im Jahre 1552 die drei Bisthümer Metz, Tull und Verdun, durch diplomatischen Schacher die Landgrafschaften des Elsaß im Jahre 1648 verloren. Die freien Reichsstädte am Rhein und besonders Straßburg wurden uns 1681 mitten im Frieden geraubt und im Jahre 1735 vertauschten die Habsburger das Herzogthum Lothringen gegen Toskana und das österreichische Kaiserhaus hat dabei nichts verdient, als die Schmach, ein Stück deutschen Landes dem Erbfeinde überlassen zu haben; Toskana ist längst für dasselbe auf immer verloren. Was die Habsburger in ihrer dynastischen Schacherpolitik dem deutschen Reiche verloren gehen ließen, das suchen endlich die Hohenzollern wieder zu gewinnen, und das durch trübe Erfahrungen gewitzte, endlich einmal einige Deutschland hilft das große Werk vollbringen.

Ludwig Habicht.

leidet furchtbar darunter. — Von heut ab ist hier für die Verpflegung der Truppen aus den Magazinen Sorge getragen und ein Anschlag zeigt den Einwohnern an, daß sie den Soldaten nur noch die Lebensmittel zu bereiten haben. Das wird die Stimmung noch bedeutend verbessern. — Wahrscheinlich wird es auch möglich sein, aus preußischem Gebiete Kohlen herbeizuschaffen, um die Fabriken wieder in Thätigkeit zu setzen. — In der Stadt zeigt kaum etwas den Kriegszustand als der frühzeitige Schluß der Läden und die Stille am Abend auf den Straßen. Es sollen doch, vor der Okkupation, einige tausend junge Leute (die Zahl scheint aber sehr übertrieben) geflüchtet und in die Mobilgarde getreten sein.

Aus Rheims, 9. Sept., schreibt man der „Köln. Z.“:

Der zum Präfekten des Marne-Departements ernannte Geheimrath Dr. Stieber, hat heute dem Maire der Stadt, Herrn Dauphinot, eine Zurechtweisung ertheilt. Der Munizipalrath hatte nämlich Angesichts der Verhältnisse Resolutionen veröffentlicht, welche Hrn. Stieber veranlaßten, auf gestern eine Sitzung in der Mairie anzuberaumen, welcher neben dem der Platz-Offizier, Kapitain Bauer vom 5. württembergischen Infanterie-Regiment, der Polizei-Lieutenant Zernicki, der Geheimerath Schneider als Dolmetsch und der Maire beiwohnten. Stieber erklärte dem Maire, er als Präfekt, habe ihn, den Herrn Dauphinot, im Namen des Königs als Chef der Kommune anerkannt, Herr Dauphinot aber habe „Angesichts der Ereignisse zu Paris“ sein Mandat als Maire niedergelegt. Da ihn nun als solchen die Dinge in Paris durchaus nicht zu kümmern brauchten, so lange der König von Preußen hier befehle, so habe er auf Befehl des Grafen Bismarck im Amte zu bleiben, bis er von demselben dispensirt werde; anderenfalls werde der Stadt eine starke Kontribution auferlegt werden, um eine legale Administration herzustellen, wie sie diesem wichtigen Platze entspreche.“

Ueber das Treiben der Franctireurs schreibt Hans Wachenhusen der „Köln. Ztg.“ aus Rheims, 8. Septbr.:

Francttreurs, Mobilgarde, levée en masse — wenn ich alle diese kriegerischen Schlagwörter, diese drohenden Organisationen lese, mit denen die Franzosen sich über ihre gänzliche Niederlage, über die Vernichtung ihrer stolzen Armee täuschen und trösten, so könnte es mir bange um uns werden, die wir hier mitten im Lande stehen. Hinter uns noch zwei Festungen, die mit französischen Soldaten gefüllt sind, mit der Heimath nur verbunden durch dünn besetzte Etappenstraßen, rings um uns her ein Volk, dessen Nationalgefühl aufs höchste verletzt und gedehmüthigt ist, das uns haßt und uns bei jeder Gelegenheit zu verstehen giebt, es bedürfe nur eines allgemeinen Aufstandes, um uns Alle zu vertilgen! Aber die Sache hat nicht viel auf sich; die täglichen Ereignisse beweisen das zur Genüge. Was ist aus der mobilen Nationalgarde geworden und welchen Schaden hat sie uns gethan? Einige Ulanen brauchten sich nur am Eingange eines Dorfes zu zeigen, in welchem Hunderte von Mobilgarden standen, und alle nahmen Reißaus. Ein einziges deutsches Piquet genügte, um die heldenmüthigen Francttreurs über Hecken und Zäune verschwinden zu lassen. In Sedan war die Mobilgarde unter Waffen und that ihre Wachtdienste; sie ist mit den Uebrigen gefangengenommen und von unserer Seite ist kaum Notiz von dieser Löffelgarde genommen worden. Sie ist nur gefährlich, wo es sich um meuchlerische Ueberfälle einzelner handelt. Niemand hat mehr Gelegenheit gehabt, sich von den Zuständen in den Dörfern der französischen Departements zu überzeugen, als ich, da ich diese Dörfer nach allen Richtungen durchstreife, um bald bei diesem, bald bei jenem Theile der Armee zu sein. Die Organisation der mobilen Nationalgarde ist geschehen, das habe ich gesehen; in Dutzenden von Dörfern sah ich bei der Durchsuchung der Häuser Gewehre und Munition wegnehmen. Und doch ist nicht anzunehmen, daß man alle Gewehre gefunden, da die Dorfbewohner dieselben beim Herannahen des Feindes sorgfältig versteckten und nur diejenigen das versäumten, denen mit Wegnahme der Waffen gedient war. Die Herren Francttreurs und Mobilgarden existiren, sind organisirt und armirt. Sie tragen ihre Blousen mit dem rothen Kreuz am Arm und bilden die Garden der Dörfer. Rückt der Feind heran, so schlüpfen sie aus ihren Blousen und verstecken ihre Gewehre. Zieht er weiter, so werden Blousen und Gewehre wieder hervorgesucht, und kommen Nachzügler durch das Dorf, Soldaten, die als Genesene ihre Regimenter wieder aufsuchen, so werden dieselben von den heldenmüthigen Tireurs überfallen und niedergemacht. Wie oft bin ich Abends in Dörfern eingetroffen, in welchen außer einigen Verwundeten oder Ermüdeten keinerlei preußische Besatzung lag. Unheimlich war's unter all den heimtückischen Gesichtern, den rachsüchtigen Blicken der Bewohner, die truppweise in der Dorfstraße standen und es kaum der Mühe werth erachteten, Platz zu machen. Aber die Pferde waren ermüdet, es blieb nichts übrig, als Quartier zu suchen. Und was für ein Quartier: die Häuser und Hütten waren größtentheils verlassen, in den meisten waren Thüren und Fenster eingeschlagen, die Zimmer waren verwüstet. Kein Licht zu haben, keine Erfrischung. Zerbrochene Flaschen, Teller und Tassen, zerfetzte Leintücher, aus den Betten herausgerissene Matratzen, Kleidungsstücke 2c. bedeckten den Boden. Auf dem Heerd lag die kalte Asche, im Garten keine Kartoffel mehr zu finden; die Ställe leer, der Heuboden ausgeräumt — Alles ein unheimliches Bild der Verwüstung. Und dennoch war es immer ein Obdach, dennoch fand sich immer noch ein Bündel Stroh, um sich ein Lager zu bereiten. Der Bursche mußte den Kaffeesack, den Speck, das vertrocknete Brod hervorgeben. Ein Feuer loderte alsbald wieder auf dem Kamin, ein Feuer, das die Dorfbewohner, wie die Fledermäuse heranlockte und sie neugierig und heimlich den Kopf durch die zerbrochenen Fensterscheiben hereinstecken ließ. Man schlief mit einem Auge mit dem Revolver in der Hand, denn die Thür war zerschlagen, der Nachtwind blies durch die Fenster. Froh begrüßte einen das erste Morgendämmern, um der ungastlichen Stätte den Rücken zu wenden und sich am Abend — auf eine andere zu betten. Oft wohl auch fand ich beim Suchen nach dem besten dieser elenden Quartiere in den düstern Zimmern lebende Wesen, Auf das „Werda“? hieß es: Wir sind von dem und dem Regiment, das wir aufsuchen! — Die Armen lagen da ohne einen Trunk Wasser, denn die Brunnen waren erschöpft, oder es war ihnen das Wasser abgeschnitten; sie lagen da ohne Verpflegung, und setzten am nächsten Morgen ihren mühseligen Marsch mit nüchternem Magen fort. Bei solchen Gelegenheiten haben, ich weiß es, die Mobilgarden und Francttreurs manchen Ueberfall, manche Heldenthat verübt, für die sich kein Rächer gefunden hat, weil der stumme Mund des Erschlagenen sie nicht anklagen konnte. Dasselbe mag öfters in den großen Wäldern, namentlich der Ardennen, durch welche die Straßen führen, geschehen sein, in welchen ich manchen ermüdeten Soldaten, der sein Regiment seit Wochen schon suchte, hilflos am Grabenrand liegen sah. Dasselbe mag auf den Chausseen geschehen sein, auf denen diese Aermsten aus Mangel an Nahrung und mit wunden Füßen zusammensanken, um hilflos den Meuchelmördern in die Hände zu fallen.

Dem Schreiben eines Offiziers aus Annelles bei Rheims vom 4. Sept. entnimmt die „N. Z.“ Folgendes: Gestern hat ein Franzose den Husaren-Fähnrich v. Massenbach mit Schrot à bout portant erschossen. Ein Schmied erschlug einen Husaren mit dem Hammer, während derselbe den Huf seines Pferdes Behufs Beschlagens hielt. Das Dorf wurde zur Strafe total niedergebrannt.

Einer Korrespondenz der „Times“ aus dem preußischen Lager entnehmen wir über die Arbeiten vor Metz Folgendes:

Bei Metz arbeiten viele Bauern unter der Leitung preußischer Ingenieure an der Eisenbahn, die Pont-à-Mousson mit Remilly verbinden soll und die den Preußen von großem Nutzen für die Belagerung von Metz sein wird. Bei dem Pfahl, der 18 Kilometer von Metz, 21 nach Pont-à-Mousson zeigt, sind mehrere hundert Mann mit Erdarbeiten beschäftigt. Die Bäume zu beiden Seiten der Landstraße werden zu Schwellen verschnitten. Die Preußen haben ihre eigenen Schienen mitgebracht. Die Terrainaufnahmen sollen von einem preußischen Ingenieur ausgeführt sein, der 1867 nach dem luxemburger Konflikt, den man weder in Frankreich noch in Preußen als eine endgiltige Lösung ansah, in einem Eisenwerk bei Metz eine Stelle annahm und seine Muße dazu benutzte, um zwischen Metz, Remilly und Pont-à-Mousson herumzuwandern. In Bar-le-Duc kaufte Graf Bismarck von einer dort berühmten Konfiture (grosseille de Bar) „il n'aime pourtant pas les douceurs“ meinte der Konditor hinterher. . . . Vor Clermont traf ich einen Bauer, der sich bei mir erkundigte, wie es nach der Einnahme von Berlin zugegangen sei. Auf meine Entgegnung, daß ich nichts davon gehört, versicherte er mir, die französische Flotte habe es von der Spree aus eingenommen; man verdanke die Kunde einem aufgefundenen Briefe eines preußischen Offiziers, in welchem stand: „Es wird Ihnen leid thun, zu hören, daß Berlin den Franzosen in die Hände gefallen ist.“

Ueber die Beschießung von Toul wird der „Köln. Z.“ geschrieben:

Toul, 11. Sept. Die gestrige Beschießung von Toul mit eroberten glatten französischen Geschützen aus Marsal, wobei ungefähr 1000 Schüsse abgefeuert wurden, hat die Ueberzeugung gewährt, daß diese Art von Kanonen nicht geeignet, um das Bombardement so nachhaltig und kräftig zu machen, als dies wünschenswerth ist. Man wird diesen Versuch daher nicht erneuern, sondern ein Dutzend schwerer gezogener preußischer 24-Pfünder von dem Artillerieparke vor Straßburg kommen lassen, deren Tragweite und Wirkungskraft eine ungleich andere als die eines glatten französischen Geschützes alter Konstruktion ist. Vor Sedan haben wir 400 französische Feldgeschütze und 50 Mitrailleusen, 90,000 Chassepotgewehre und 12,000 Pferde erbeutet. Es ist nur unmöglich, das ungeheure Material schnell nach Deutschland zu schaffen, wo denn schon der rasche Transport der 84 000 französischen Gefangenen viele Schwierigkeiten macht.

Einen tollen Vorschlag hat das Oberkommando von Paris dem General Uhrich in Straßburg gemacht. Man hat dem General, welcher über seine bedrängte Situation geklagt zu haben scheint, nicht mehr und nicht weniger vorgeschlagen, als daß er die Festung preisgeben, über den Rhein nach Baden durchbrechen und von dort weiter südlich wieder nach dem Elsaß zurückgehen möge. Auf diesen Vorschlag, für den selbst Füsilier Kutschke kaum mehr als ein mitleidiges Lächeln haben dürfte, soll General Uhrich unterm 9. d. geantwortet haben: „Ich werde bis zu Ende Stand halten. Wie soll ich den Rhein überschreiten ohne Brücke, ohne Schiff? Verzichten sie auf diesen unausführbaren Gedanken.“ Die Belagerung der Festung Straßburg scheint sich übrigens nach dem obigen offiziellen Telegramm ihrem Abschluß zu nähern, denn die Glaziskrönung ist stets die unmittelbare Einleitung zur ultima ratio eines Belagernden, zum Sturme, dem hier ein erfolgreicher Widerstand kaum entgegengesetzt werden könnte.

Deutschland.

Berlin, 16. September. Ueber die Thätigkeit der Darlehnskassen schreibt die „Ztg. f. Nordd.“:

Die Darlehnskassen des norddeutschen Bundes, deren Notenausgabe gesetzlich auf ein Maximum von 30 Millionen Thaler festgestellt worden war, haben bis Ende August insgesammt noch nicht 3 Millionen Thaler ausgegeben. In Bremen hat die Kasse sogar überhaupt nichts zu thun gefunden und ist am 5. September bereits wieder geschlossen worden, ihre Errichtung dort hat also nur Kosten verursacht. In Leipzig betrug die Ausgabe der Bundes-Darlehnskasse Ende August noch nicht 10,000 Thaler, während die von der Kaufmannschaft gegründete ähnliche Kasse etwas, aber auch nicht viel mehr umgesetzt hatte. Dagegen hat der in Stuttgart gegründete Würtembergische Kassenverein bereits drittehalb Millionen Gulden seiner Werthzeichen ausgegeben, die 3 Prozent Zinsen tragen und binnen sechs Monaten eingelöst werden müssen. Es dürfe aus diesen Thatsachen hervorgehen, daß man besser gethan hätte, Handel und Gewerbe durchweg sich selbst helfen zu lassen, und die Bundes-Darlehnskassen jedenfalls da nicht einzurichten, wo man ihrer nicht begehrte. Allerdings war Mitte Juli mit Sicherheit noch nicht vorauszusetzen, daß der Krieg für Deutschland diese so außerordentlich günstige Wendung nehmen würde; aber gerade, wenn das Gegentheil eingetreten wäre, eine heftige und anhaltende Vertrauensstörung, würden die Darlehnskassen mit ihrer Vermehrung des umlaufenden kleinen Papiergeldes zu Gunsten einzelner Bevölkerungsklassen leicht sowohl die materielle wie die moralische und politische Gefahr erhöht haben. So wie die Dinge gegenwärtig stehen, könnten sie geschlossen werden, ohne daß man es stark verspürt.

— Der Ober-Post-Direktor Mießner aus Köslin und der Postrath Hake aus dem General-Postamte sind nach Nanzig beordert worden, um bei der Einrichtung der Landespost in Lothringen und Elsaß thätig zu sein. Vorläufig ist für jede dieser beiden Provinzen die Einrichtung einer Ober-Postdirektion in Metz und Straßburg in Aussicht genommen. Für die übrigen besetzten französischen Gebietstheile bleibt die Einrichtung bez. die Verwaltung der Landespost, der Post-Administration in Nanzig vorbehalten. In den Orten Clermont-en-Argonne, Neufchatel-sur-Aisne, Rethel und Vouziers, sowie in Bertrange sind Feldpostrelais eingerichtet; dagegen in Dun-sur-Meuse, Etain, Fresnes-en-Woëvre, Stenay und Thiancourt die bestandenen Feldpostrelais wieder aufgehoben worden.

— Die Versammlung des Deutschen Protestantentages, welcher diesen Herbst in Darmstadt abgehalten werden sollte, ist wie der Ausschuß des Deutschen Protestantenvereins bekannt macht, des Krieges wegen verschoben worden.

— Es befinden sich jetzt an 140,000 französische Soldaten, 62 Generale und über 4800 Offiziere in deutscher Gefangenschaft, und wohl die gleiche Zahl todt, verwundet oder krank daheim, so daß man den Verlust, den die reguläre französische Armee bisher erlitten hat, auf 280,000 Mann veranschlägt.

— Herr Cogalnitscheano, Rumänischer Minister des Innern, weilt in Berlin, und, wie aus seinen Besuchen zu schließen, nicht einfach als Privatmann. Daß sein Aufenthalt der Rumänischen Eisenbahn-Angelegenheit gelte, schreibt der „Berl. B. C.“, wird schon um deswillen zu bestreiten sein, da wenigstens die finanziellen Fragen des Unternehmens nicht in sein Ressort gehören.

— Das „Johanniter-Wochenblatt“ schreibt: In Rücksicht darauf, daß noch viele Tausend von Betten selbst am Rhein unbelegt sind, gestatten wir uns hier die Bemerkung, wie weitere Etablirungen von Privat-Lazarethen in den östlichen Provinzen unseres Vaterlandes nicht räthlich erscheinen, da dieselben kaum belegt werden dürften und so die Gelder dafür ganz nutzlos ausgegeben werden. Wohl ist die Zahl der Verwundeten eine sehr große, aber der Transport derselben auf weite Entfernungen im Allgemeinen nur für Leichtverwundete zuläßig.“

— Eine in Königsberg am 14. Sept. stattgehabte Versammlung der Volkspartei erklärte sich der Majorität nach für eine Resolution folgenden Inhalts: Die Mitglieder der Volkspartei sprechen ihre Ueberzeugung dahin aus, daß weder die Kriegserklärung Napoleons noch die Waffenthaten der deutschen Heere dem Sieger das Recht geben, über das politische Geschick der Bewohner von Elsaß und Lothringen zu verfügen. Auf Grund des Selbstbestimmungsrechts der Völker, im Interesse der Freiheit und des Friedens protestiren sie gegen jede gewaltsame Annexion französischen Ländergebietes. Unter den Rednern für diese Erklärung war Dr. Johann Jacoby.

— Die eingereichten Nachweisungen über die Verwendung von Militäranwärtern in Zivilbeamtenstellen haben einer Mittheilung der „K. Z.“ zufolge dem Könige vor Kurzem Veranlassung gegeben, einige Anordnungen zu treffen, welche die „gleichmäßige Handhabung“ der Vorschriften des darüber bestehenden Reglements „mehr als bisher sichern.“

So soll für alle den versorgungs- oder anstellungsberechtigten Militärpersonen zugänglichen Stellen, welche gegenwärtig erledigt oder vorläufig mit Nichtberechtigten besetzt sind, die Ermittelung von Militäranwärtern unverzüglich eingeleitet werden, sofern die dieserhalb vorgeschriebenen Schritte nicht bereits einmal ohne Erfolg gethan sind, oder die Stelle nicht als entbehrlich überhaupt unbesetzt bleiben soll. Wo in Zukunft in einzelnen, der sorgfältigsten Prüfung zu unterwerfenden Fällen das Amtsinteresse die Anstellung Nichtberechtigter nothwendig machen sollte, und dieser Anstellung thatsächlich die Bewerbungen von Militäranwärtern entgegenstehen, sind die bezüglichen Anträge alljährlich nur einmal, und zwar zum 10. März dem Kriegsministerium einzureichen. Gleichzeitig ist bei jedem Antrage zu berichten, ob vor der vorläufigen Annahme des betreffenden Zivilbewerbers die vorgeschriebenen Ermittelungen zur Heranziehung von Militäranwärtern stattgefunden haben. Zu vorübergehender Beschäftigung der Lohnschreiber sind von den Militärbehörden grundsätzlich ebenfalls nur Militäranwärter oder Mannschaften aus den Truppentheilen heranzuziehen. Diese Bestimmungen sind Angesichts des bevorstehenden Friedens und des manche Invalidität herbeiführenden Krieges von Erheblichkeit, jedoch nur auf die wirklich Versorgungsberechtigten (also Unteroffiziere und 12 Jahr Gediente) anzuwenden, da die Theilnahme am Kriege allein durchaus noch nicht zur sogenannten Zivilversorgung berechtigt.

— In Ausführung des Gesetzes vom 6 Juli 1865 über die Versorgung der Militärinvaliden ist den Wittwen der im Kriege gebliebenen oder infolge der vor dem Feinde erlittenen Verwundungen gestorbenen Militärpersonen vom Oberfeuerwerker, Feldwebel und Wachtmeister abwärts nach Maßgabe ihrer Bedürftigkeit eine Unterstützung bis zu 50 Thlrn. jährlich in monatlich zu zahlenden Raten auf Lebenszeit zugesichert, so lange die Wittwen sich nicht wieder verheirathen. Hierbei sind die Regierungen beauftragt, darauf hinzuweisen, daß zur Vermeidung von Weiterungen bezügliche Anträge ausschließlich den betreffenden Landrathsämtern vorgelegt werden sollen.

Kassel, 13. Sept. Napoleon machte gestern Mittag von Wilhelmshöhe aus im größten Pomp eine Ausfahrt in der Richtung von Wilhelmsthal, unter der Herrschaft seines Onkels Jerome „Katharinenthal“ genannt. Er saß mit drei Offizieren in einem neunsitzigen vierspännigen Char à banc. Hinter dem Wagen ritten drei Offiziere in Gala-Uniform, neben dem Wagen ein höherer Beamter. Ein Vorreiter eröffnete den ganzen Zug, welcher durch zwei Postillone geführt wurde. Er fuhr in ganz gewöhnlichem Schritt, wahrscheinlich um dem zahlreichen Publikum Gelegenheit zu geben, ihn mit aller Ruhe beschauen zu können. Er trug bei dieser Ausfahrt auch wieder einen Degen, der vorzugsweise zur Schau gestellt war. Wahrscheinlich hat er diesen Festaufzug zur Feier der Botschaft der Katastrophe von Laon gehalten, von der er zur selben Stunde, vielleicht auch schon früher, gewußt. Im Publikum war diese Nachricht erst nachher bekannt, sonst würden doch wohl auch andere Grüße, wie die durch Hutabnehmen, erfolgt sein. (Fr. J.)

Oesterreich.

Wien, 14. Sept. Morgen also findet unwiderruflich die Eröffnung des Reichsraths statt; die Czechen werden vor der Hand darin nicht vertreten sein; denn heute erst wird im prager Landtage die Adreßdebatte geschlossen, nachdem gestern Hasner eine glänzende Rede im Sinne der Verfassungspartei gehalten. Dann erst soll hier die Adresse überreicht und die Antwort des Kaisers abgewartet werden; von dieser wird der Eintritt der Czechen abhängig gemacht; bis jetzt hat der böhmische Landtag die Wahlen in den Reichsrath noch nicht auf die Tagesordnung gesetzt, und wie eine eben hier kursirende prager Depesche besagt, hätten die deutschen Abgeordneten den Landtag verlassen. Man ist unangenehm davon berührt, daß diesmal Fürst Karl Auersperg nicht zum Präsidenten des Herrenhauses ernannt ist, sondern Graf Kuefstein, dem als Vizepräsidenten die Grafen Wrbna und Fünfkirchen assistiren. Nach Abzug der czechischen und tiroler Abgeordneten, welche letztere ebenfalls noch nicht gewählt sind, wird die Zahl der aus den übrigen Landtagen gewählten Deputirten 139 betragen. Das wäre allerdings eine beschlußfähige Anzahl, in der aber die klerikal-föderalistische Partei die Majorität haben wird. Die „N. F. P.“ protestirt energisch dagegen, daß die Verfassungspartei im Reichsrathe sich an der Wahl in die Delegation betheilige, weil dieselbe nur als Geldbewilligungsmaschine benutzt werden würde; man dürfe der Konstituirung des Reichsraths keinen Vorschub leisten, so lange die Böhmen in denselben nicht eingetreten sind; denn es würden sonst 10 böhmische Delegirte in der Delegation fehlen und somit von vornherein der „Partei des großen Kriegsbudgets“ das entschiedene Uebergewicht eingeräumt werden.

Frankreich.

Paris, 12. September. Ein französischer Korrespondent der „Pall Mall Gaz.“ schreibt über den Eindruck, den Paris auf ihn machte, als er am 7. September vom Lande dahin zurückgekehrt:

Wenn Paris vor wenigen Tagen, wie man mir erzählt, seine ausgelassene Freude über die Befreiung von seinem bösen Genius bezeigte, so müssen die Gefühle bis zu meiner Ankunft sich sehr abgekühlt haben. Es sieht trüb und ernst aus (obgleich es auch jetzt sich der Wirklichkeit der Gefahr kaum bewußt ist) und scheint wenig danach zu fragen, ob die Republik oder das Kaiserreich herrscht. Die Preußen allein beschäftigen Alles. Sollte ich meine Meinung über die Empfindung der nicht politischen Klassen abgeben, ich müßte sagen, daß sie nur Eine Sehnsucht haben — Friede, Friede, Friede. Sie werden in der That unmuthig darüber, daß die Neutralen noch nicht interveniren, und doch wiederholen sie wie es scheint. mit Stolz, daß die neue Regierung erklärt hat, sie wolle keinen Zoll des Bodens und keinen Stein von einer Festung abtreten. Das ist sehr irrationell, aber für sie sehr natürlich. Von dem materiellen Elend des Krieges hat Paris noch nichts empfunden; an frischen Gemüsen, Eiern, Obst und Neuigkeiten ist in Paris kein Mangel; aber schon die erste Einquartierung von 100,000 Mobilgarden hat sehr verblüffte Gesichter im Gefolge gehabt, und wenn die wirkliche Belagerung kommt, so wird, wie ich glaube, die fried- und ruheliebende handeltreibende Bevölkerung auf die Regierung einen starken Druck ausüben. Man scheint wirklich geglaubt zu haben, daß die Verläugnung der kaiserlichen Angriffspolitik durch die Republik genügen würde, den Feind aufzuhalten; man will jetzt das Vergangene vergangen sein lassen, mit Deutschland abschließen und ist ganz verwundert, daß dieses noch weitere Genugthung verlangt. Die Presse hat das Publikum so gründlich getäuscht, daß für die wahre Lage der Dinge gar kein Verständniß da ist. Die neue Regierung ist dadurch gebunden. Zunächst existirt hinter ihr eine extreme republikanische Partei, welche jedes Zugeständniß an den Feind sofort als Verrath gegen die Nation denunziren und selbst die Macht an sich reißen würde, indem sie dem immer gläubigen Publikum verspräche, den Sieg wieder an die französischen Fahnen zu fesseln. Zweitens fühlt man, daß die Nationalehre nicht ungekränkt bliebe, wenn man sich den Frieden auferlegen ließe, so lange Paris noch nicht angegriffen, Metz und Straßburg nicht erobert ist. An der Haltung von Paris hängt die Zukunft, hängt der Friede; aber wer kann sagen, ob es heldenmüthig oder verächtlich, ob es die Ehre oder die Schande Frankreichs sein wird?“

Die Stimmung auf dem Lande schildert derselbe Korres-

pondent als die traurigste; Alles ist voll Angst, Alles sieht nur nach Paris um Rettung. — Die Tuilerien sind der offizielle Sitz der internationalen Hülfsgesellschaft geworden und tragen die weiße Fahne mit dem rothen Kreuz. — Der durch seinen Konflickt mit dem Papst bekannt gewordene Pater Hyazinthe läßt im „Temps“ folgenden Brief vom 10. an Washburne, Gesandten der Union in Paris, veröffentlichen:

„Seit länger als einem Monat werde ich durch meinen Gesundheitszustand, der durch so viele und große Gemüthserregungen tief erschüttert ist, auf dem Lande zurückgehalten, und empfinde daher um so lebhafter den Schmerz, die Hand des Mannes nicht drücken zu können, welcher so edle Sympathien für mein Vaterland geäußert hat. Ihr Brief ist eine Seite in der Geschichte der Freiheit der beiden Welten. Er läßt das Andenken an Washington und Lafayette wieder aufleben und beweist, daß, wenn es dem Despotismus auch gelungen war, unsere Regierungen einander zu entfremden, die Freiheit doch keinen Augenblick aufgehört hat, unsere Völker zu vereinigen. Europa, über welches das Blut unserer heldenhaften Niederlagen kommen muß, beobachtet auch jetzt noch Schweigen, und schon hat Amerika, trotz des Ozeans, der uns trennt, seine Stimme hören lassen. Sie bestätigt, daß weder die Entfernung des Ortes noch die Verschiedenheit der Racen die Nationen von einander trennen können, die derselbe Geist beseelt, und sie nimmt für ihre junge Schwester, die französische Republik, das Recht in Anspruch, welches sie zuerst praktisch auszuführen verstanden hat: das unveräußerliche Recht, zum Wohle Aller in der Arbeit zu leben. Ich bin glücklich, Herr Minister, daß solche Gefühle einen so beredten Ausdruck durch einen Mann gefunden haben, den ich so hoch achte und schätze 2c.“

Ueber die **militärische Situation in Paris** erfährt man Folgendes:

General Trochu hat Befehl gegeben, vom 15. ab die Thore der Hauptstadt zu schließen und Niemanden mehr ohne einen Erlaubnißschein des Ministers des Innern ein- oder auszulassen. Diese Maßregel soll hauptsächlich deshalb erlassen worden sein, weil man wissen will, daß noch immer preußische Kundschafter (!) in Paris seien, die man verhindern will, die Stadt zu verlassen. Wie Graf Keratry, der neue Präfekt erfahren haben will, halten sich dieselben in den Faubourgs auf, wo sie sich versteckt haben. Heute sind die herrlichen Wäldchen von St. Cloud den Flammen preisgegeben worden. In Vincennes ist dies weniger gut gelungen, weil die dortigen Anlagen noch zu grün waren. Nach allen Seiten hin sind die Brücken und Tunnels zerstört. Es wird viel Zeit dazu gehören, diese Verheerungen wieder gut zu machen. — Wie schon erwähnt, soll angeblich eine neue Waffe bei dem bevorstehenden Kampfe in Anwendung gebracht werden. Die sogenannte Lokomotiv-Mitrailleuse, welche einer jeden Schußwaffe widerstehe, soll 15 Mann im Innern bergen und ohne Aufhören Kugeln ausspritzen. Bis jetzt hat man drei dieser Mitrailleusen neuer Art; es sollen aber noch andere in der Anfertigung sein. Seit dem Dekret, welches die Waffenfabrikation freigiebt, geben sich viele Fabrikanten mit derselben ab. Unter ihnen befindet sich auch die bekannte Maschinenfabrik von Cail, die über tausend Arbeiter beschäftigt. Ungeachtet dessen fehlt es noch immer sehr stark an guten Waffen; die Mobilgarden aus der Provinz sind besonders schlecht ausgerüstet. Bis jetzt ist die Kavallerie und das, was von der kaiserlichen Garde noch in Paris war, vor die Stadt hinaus, den heranrückenden Deutschen entgegengegangen. Das Corps Vinoy ist zwar auch ausgerückt, es hält sich aber zwischen den Forts und ist so aufgestellt, daß es rasch auf die am meisten bedrohten Punkte hinmarschiren kann. Wer irgend im Stande war Paris zu verlassen, hat sich davon gemacht. Die Zurückgebliebenen geben nach wie vor die feste Absicht kund, sich bis auf den letzten Mann zu schlagen. Einige in Paris eingetroffene Abtheilungen Marinegensdarmen sind mit den Ueberresten der 4 Marine-Infanterie-Regimenter zu einer schwachen Division vereinigt worden. Das Gas brennt wieder in Paris. Doch heißt es mit Bestimmtheit, daß es dieser Tage gänzlich unterdrückt werden soll. — Die Fleischtaxe ist wieder eingeführt worden, weil die Metzger „zu stark betrogen“. Ueber dem Patriotismus, der sich überall kund giebt, wird in Paris viel gestohlen; denn das Raubsystem hat zu starke Wurzeln gefaßt, als daß die bloße Proklamation der Republik dasselbe vollständig hätte beseitigen können. So ist jetzt entdeckt worden, daß man eine bedeutend größere Anzahl von Vieh bezahlte, als geliefert wurde. Dabei muß noch bemerkt werden, daß bereits eine Masse Vieh, besonders Ochsen, gefallen ist. Das Vieh ist bekanntlich im Bois de Boulogne und in dem von Vincennes untergebracht, wo es Tag und Nacht im Freien zubringt. Es konnte aber zum großen Theil das Bivouakiren bei Nacht nicht vertragen und ging zu Grunde. Für die nächste Zeit ist allerdings noch genug vorhanden. — Megy, welcher, weil er einen Polizei Agenten erschoß, zu lebenlänglicher Deportation verurtheilt worden war, ist in Freiheit gesetzt. — Der Polizeikommissar Blanchard ist abgesetzt worden, weil er 1852 bei der Verhaftung von Volksvertretern mitwirkte. — Es giebt hier sogar Frauen, die große Kampflust an den Tag legen, ihre Revolver haben u. absolut zum wenigsten einen „Prussien“ todtschießen wollen. Man leitet die Wässer des Ourcq-Kanales und der Seine in die Festungsgräben. Außerdem hat der Maire von Paris ein Dekret erlassen, welches die Hausherren auffordert, ihre Brunnen in guter Ordnung zu halten, welch letztere Maßregel hauptsächlich mit Rücksicht auf Brände verfügt wurde. Ferner haben die Theater-Direktoren und Besitzer von brennbaren Gegenständen die Weisung erhalten, binnen 18 Stunden alle Anstalten zu treffen, um die Feuersgefahr zu vermindern. — Im Falle des Dawiderhandelns würde die Munizipal-Behörde selbst einschreiten. Auf Befehl des Polizeipräfekten sind auch die Theater geschlossen worden. Alle Brücken der Straßen, Eisenbahnen über Flüsse und Kanäle in der Gegend zwischen Meaux und Paris sind gesprengt worden. Die Verbrennung der schönen, in der Umgebung von Paris befindlichen Wälder ist im großartigsten Maßstabe vollzogen worden. Die Wälder von Melun nach Montereau, die Wälder von Lagny, Armanvilliers, Ferrières, Bondy, Meudon, Clamart u. s. w. sind den Vertheidigungsmaßregeln zum Opfer gefallen. Dort, wo das Feuer nicht sein Werk verrichtete, hat man die Bäume gefällt. Ebenso wurde eine Menge Bäume an den Straßen, die nach Paris führen, umgehauen. Ranc, welcher der Bürgermeister des 9. Arrondissements ist, hat verfügt, daß jedes Bataillon Nationalgarde, welches in das Feuer marschirt, vom Maire oder vom Maire-Adjunkten, mit der munizipalen Schärpe angethan, begleitet werden soll. Die seßhafte Nationalgarde wird überall eifrigst bewaffnet; Belleville und La Villette machen sich durch ihren Eifer bemerkbar. In dem Maße, als der Feind sich Paris nähert, wächst der Entschluß, ihm einen energischen Widerstand entgegenzusetzen. Es ist schon vorgekommen, daß Leute, welche von Frieden sprachen, bedroht und gemißhandelt wurden. Eine Kritik der Regierung setzt der Gefahr aus als Verräther behandelt zu werden.

Paris, 13. Septbr. Die große Revue, welche Trochu über die Vertheidiger von Paris abhielt, gewährte nicht grade einen imposanten Anblick. Nur der kleinere Theil der Nationalgarde war in Uniform; die neuen Bataillone, besonders die aus Arbeitern bestehenden, trugen ihre Sonntagsröcke und hatten nicht einmal Soldatenmützen. Unter den Gewehren merkte man nur wenig Chassepots. Die Mobilgarden gar, die meistens vom Lande sind, trugen ihre ländlichen Trachten in dem buntesten Durcheinander und hatten alle schlechte Gewehre alter Konstruktion. Vielleicht 180,000 wohnten der Revue bei, da die in den Forts und auf den Wällen Postirten nicht herangezogen worden waren. Ebenso buntscheckig, wie Tracht und Bewaffnung, waren auch die Zurufe, mit welchen Trochu begrüßt wurde. Der „Avenir National“ giebt bereits eine Beschreibung der Revue; natürlich stellt er den Eindruck als einen höchst imposanten dar, aber er verhehlt nicht, daß die aus dem Boden gestampfte Armee noch gar sehr unfertig und undisziplinirt sei. Er sagt u. A.:

Zum ersten Male seit 20 Jahren hat sich Paris in Waffen und furchtbar gezeigt. Die Nationalgarde allein hielt gleichzeitig den ganzen Bastilleplatz, die ganze Ausdehnung der inneren Boulevards, den ganzen Eintrachtsplatz besetzt. Bataillone, die zu spät gekommen waren und auf den Straßendämmen und den Trottoirs des Boulevard nicht hatten Platz finden können, waren in den anstoßenden Straßen aufgestellt. Die Ausrüstung dieser Armee bot eine Mannigfaltigkeit, eine — warum soll man es nicht sagen? — Mangelhaftigkeit, die nur zu wohl durch die patriotische Hast sich erklärt, mit der die Regierung eine solche Masse von Bürgern bewaffnet hat. Die alten Bataillone bilden nur eine kleine Minderheit. Die neuen machen sich durch ihre entschlossene Haltung bemerkbar. Einige bestehen ausschließlich aus Arbeitern, zum Theil aus ehemaligen Soldaten, die vortrefflich zu manövriren verstehen. Gewisse Bataillone haben nur das alte Perkussionsgewehr, andere sind bereits mit umgeformten Karabinern mit Bajonnetsäbeln bewaffnet. Gegen Mittag erschien General Trochu in Felduniform und gefolgt von einem nicht zahlreichen Stabe auf dem Bastilleplatz. Ihm zur Linken hielt sich der neue Oberbefehlshaber der Nationalgarde, Tamaster, ehemaliger Volksvertreter. Der Gouverneur von Paris wurde mit gewaltigem Hochrufe, untermischt von Hochs auf die Republik empfangen. Der General in kurzem Trab vorreitend, schien sich dieser Zurufe zu freuen und antwortete bald mit militärischem Gruß, bald indem er die Kopfbedeckung abnahm. Alle Faubourgs waren zur Stelle, die Arbeiter in Sonntagskleidern mit ihren Flinten; sie haben noch keine Uniform, nicht einmal ein Käppi; alle aber steckten bei der Ankunft des Generals ihren Filzhut oder ihre Mütze auf das Bajonnet. Mehr nach den Thoren St. Denis und St. Martin zu gewann die Kundgebung einen minder strengen Anblick. Blumensträuße schmückten die Flintenläufe, die Begeisterung indeß war dieselbe. Nur in der Haltung der alten Bataillone, die in der Nachbarschaft der Boulevards des Italiens und des Capucines aufgestellt waren, bemerkten wir etwas mehr Zurückhaltung. (Nach anderen Berichten war dort von Hochrufen auf die Republik wenig zu hören). Ein auffallender Zug bei dieser Musterung war, daß sie keine Zuschauer hatte, denn die ganze kräftige Bevölkerung von Paris war unter Waffen; hinter den Reihen der Nationalgarde, von der Bastille bis zum Chateau d'Eau standen nur Kinder und Frauen, die meisten Fenster waren geschlossen; an den geöffneten winkten Frauen mit ihren Taschentüchern. Einige Frauen sah man Sträuße mit dreifarbigen Bändern dem General Trochu zu Füßen werfen. Gegen 1 Uhr schlugen die Tambours den Marsch auf dem Eintrachtsplatz. General Trochu ritt vor, gefolgt von seinem Stabe, dem sich einige höhere Offiziere anschlossen, darunter erblickte man einen Mann in Zivil, der, wenn wir uns nicht täuschen, der Vertreter einer südamerikanischen Republik ist.

Die nach Paris berufene **Mobilgarde der Departements** ist in vier Divisionen eingetheilt worden: 1. Division General de Liniers, Hauptquartier im Palais Elysée; 2. Division General Beaufort d'Hautpoul, Hauptquartier im Palais Royal; 3. Division General Berthaut, Hauptquartier im Konservatorium der Künste und Gewerbe; 4. Division General Corrèard, Hauptquartier im Palais Luxembourg. Die Flucht aus Paris dauert fort. Den Regierenden scheint übrigens das **Ausreißen der Pariser**, unter welchen sich viele befinden, die der National- und Mobilgarde angehörten, nicht angenehm zu sein. Es ist die Rede von Maßregeln, um es zu verhindern. Der „Reveil“ schlägt kurzweg vor, man möchte die Guillotine in Permanenz erklären, d. h. jedem Deserteur sofort den Kopf abschlagen, während Andere, die nicht so blutgierig sind, sich damit zufrieden geben wollen, daß man die Namen derer, welche sich ihrer Pflicht entziehen, an ihren Wohnungen anschlägt, um sie öffentlich zu brandmarken. Jedem Nationalgardisten, der seine Bedürftigkeit nachweist und darum nachsucht, werden fortan 1½ Frcs. Löhnung für den Tag gezahlt werden. Das wissenschaftliche Komite ist nicht unthätig geblieben; die darin tagenden Chemiker sollen bisher unbekannte Zerstörungsmittel entdeckt haben, die sich vor Allem für den Straßenkampf eignen, wenn man zu einem solchen gezwungen sein sollte. Man würde selbst nicht vor dem letzten Mittel, die Häuser in die Luft zu sprengen, zurückschrecken, und zwar um so weniger, als viele Eigenthümer ihre Häuser aufgegeben haben. — Von morgen ab wird sich **Paris ohne Gas** befinden. Die Bewohner der Hauptstadt sind davon benachrichtigt worden. Auch wird man vom genannten Tage an nur während zweier Stunden **Wasser** erhalten können. Es scheint, daß dasselbe gespart werden soll. Die Behörden setzen ihr Zerstörungswerk in der Umgegend von Paris fort. So wurde die Insel St. Ouen mit allen ihren Häusern in Brand gesteckt, und die Brücke, welche zu ihr hinüberführt, gesprengt. Gestern wurde wieder eine Razzia auf den Boulevards nach zweideutigen Frauenzimmern gemacht; alle, die sich dort befanden, wurden festgenommen und aus Paris hinausgeschafft. (Aus Brüssel wird mitgetheilt, daß dort soeben 1800 liederliche Frauenzimmer angekommen sind) — Heute Nacht ist auf dem Montmatre ein **Zuave gemißhandelt** worden; man beschuldigt dessen die Korsen, welche zum Theil das Personal der alten Stadtsergeanten bildeten. Es soll unter diesen Leuten eine heftige Erbitterung herrschen, die unter Umständen gefährlich werden könnte, vorläufig ist aber von verrätherischen Einverständnissen nichts zu fürchten.

Rußland und Polen.

Ψ **Petersburg**, 12. Septbr. Während das Katkoffsche Organ „Mosk. Wied.“ immer stürmischer verlangt, daß die russische Regierung dem von den deutschen Heeren schwer bedrängten Frankreich in Verbindung mit den übrigen neutralen Mächten bewaffnete Hilfe bringe und auch das bedrohte europäische Gleichgewicht rette, weist das hiesige offizielle Journal diese Forderung entschieden zurück und erklärt die neutrale Stellung für die den russischen Interessen allein entsprechende.

„Wenn das mächtige und reiche England — sagt das Blatt — ein ruhiger Zuschauer der Ereignisse zu bleiben wünscht und wenn Italien ungeachtet der Pflicht der Dankbarkeit und der wahren Stammesverwandtschaft, die Betheiligung an dem Kriege zu Gunsten Frankreichs ablehnt, so hat Rußland wahrlich um so weniger Veranlassung, aus seiner neutralen Stellung herauszutreten.“ In Bezug auf die von der „deutschen Tagespresse“ fast einstimmig verlangte Abtretung Lothringens und des Elsaß, die von den „Mosk. Wied.“ als ein Akt schreiender Ungerechtigkeit leidenschaftlich bekämpft wird, äußert das russische offizielle Organ sich also:

„Wir hoffen, daß die Weisheit und Mäßigung des Königs Wilhelm I. den eroberungssüchtigen Stimmen der siegberauschten deutschen Journalistik Schweigen gebieten werden. Europa darf dreist vertrauen der Entschließung des hochherzigen Königs, auf welche auch die letzten glänzenden Waffenerfolge und die Gefangennehmung des Kaisers der Franzosen sicher keinen großen Einfluß üben werden. Man muß bedenken, daß die siegreiche preußische Armee das tapfere französische Volk vor sich hat, das im kritischen Augenblick außerordentlicher Anstrengungen fähig ist.

Dieser offiziellen Auslassung ist Zurückhaltung und Mäßigung nicht abzusprechen und man wird dieselbe jedenfalls richtig verstehen, wenn man ihren Sinn dahin auffaßt, daß das Petersburger Kabinet zwar die Abtretung Lothringens und des Elsaß an Deutschland nicht wünscht, daß es aber, wenn die deutschen Fürsten entschieden auf dieser Territorialentschädigung bestehen, keine zu großen Schwierigkeiten machen werde. Diese Auffassung entspricht auch vollständig der bisherigen Haltung des Petersburger Kabinets, die nur Preußen wohlwollend und günstig gewesen ist.

△ **Warschau** 14. Septbr. Unser **Getreide- und Holzhandel** hatte durch die Blokade Danzigs einen sehr empfindlichen Schlag erhalten, der sich sofort durch einen fast augenblicklichen Stillstand des Geschäfts dokumentirte. Große Vorräthe vorjährigen Getreides, die bereits verladen waren, mußten hier liegen bleiben und es schienen umfängliche Verluste den hiesigen Produktenhändlern zu drohen. Seit einigen Tagen ist der Verkehr wieder lebhafter geworden, da von Danzig hierher berichtet wurde, daß es mit der Blokade nichts auf sich habe und von Neufahrwasser aus bald die Schiffe ungehindert auslaufen würden. Gestern erst sind beträchtliche Weizenladungen wieder nach Danzig abgelassen worden. Es ist dies für uns von großem Belang, weil wir mit dem vorjährigen Getreide am hiesigen Markte aufräumen mußten. Die diesjährige Ernte verspricht einen reichlichen Ertrag und wird ohnehin, so hoffen wir, alle unsere Lagerräume füllen. — Die **Ausstellung wirthschaftlicher und ländlicher Erzeugnisse**, welche morgen Nachmittag hier eröffnet werden soll, wird sich unversehens zu einer lebhaften Konkurrenz der polnischen und russischen Landwirthe gestalten. Schon sind hier zahlreiche Aussteller aus den russischen Provinzen eingetroffen. Die Polen hoffen den Sieg davonzutragen, und in den Erdprodukten ist dies allerdings zu erwarten, denn Polen ist von jeher durch seinen Ackerbau hervorragend gewesen; ob auch die Ausstellung von Vieh und ökonomischen Maschinen eine Superiorität der polnischen Industrie herausstellen wird, ist fraglich, da hierin Polen durch die mannigfachen Beschränkungen von oben herab lahm gelegt ist. — Nach einer Mittheilung des „Golos“ sollen im Bereiche des gesammten Staates in dem Schuljahre 1871/72 14 neue **Progymnasien** errichtet werden; ob davon einige auch für die polnischen Provinzen in Aussicht genommen sind, ist nicht erwähnt, doch glaubt man hier, daß drei dieser Anstalten wohl für Polen bestimmt sein werden. — Zum Nachfolger des Bischofs von Volhynien, Podolien und Kiew, **Borowski**, welcher bekanntlich, weil er sich der Einführung der russischen Sprache in die katholischen Kirchen widersetzte, nach Perm deportirt worden ist, wurde der Prälat aus Kamieniec, **Domkowicz**, ernannt, derselbe, welcher vor einiger Zeit der Regierung eine Petition überreichte des Inhalts, man möchte den Bischof Borowski entsetzen und ihm die Stelle anvertrauen, damit er unverzüglich die russische Sprache in die katholische Kirche einführen könne. Borowski hatte in Folge dieser Petition einen Monat Bedenkzeit erhalten, schließlich aber der Regierung nicht nachgegeben. Die Polen können übrigens aus der Konsequenz des nunmehr Exilirten keinerlei Kapital schlagen, da er selbst öffentlich erklärt hat, daß seine Entschlüsse durch keinerlei nationale, sondern lediglich durch kirchliche Motive bestimmt würden. Jedenfalls ist der Name Domkowicz bezeichnend für die Mittel, welche die Regierung zur vollkommenen Russifizirung des Landes anwendet. Der Neueingesetzte hat seinerzeit Nichts unterlassen, um seinen Vorgänger bei der Regierung zu denunziren und ihr seine getreuen Dienste im Sinne des Russifikationssystems aufzudrängen. — Der Zeitung „**Kaukas**“ entnehmen wir die Notiz, daß in Abchasien im Monat April 3500 Personen zur **griechischen Kirche** übergetreten sind. Seit dem Jahre 1867 ist die griechische Kirche um 16,000 Individuen aus der abchasischen Bevölkerung vermehrt worden.

Amerika.

New-York, 10. September. Der „New-York Herald“, New-York Times“ und andere hervorragende Blätter drängen den Präsidenten Grant, die **Vermittlung der Vereinigten Staaten zwischen Deutschland und Frankreich** zu fördern. Verschiedene franzosenfreundliche Zeitungen bedauern, daß J. Favre durch Äußerungen, welche ein rachsüchtiges Gefühl gegen Napoleon darthun, die herzliche Einigung des Landes verhindert.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 17. September.

— Zu der Stelle des **Oberbürgermeisters** der Kommune Posen, welche im April künftigen Jahres erledigt wird, haben sich, wie verlautet, 4 Bewerber von außerhalb gemeldet. Der Meldungstermin lief mit dem 15. d. M. (Donnerstag) ab. Die Wahl Seitens der Stadtverordnetenversammlung hat noch im Laufe dieses Jahres stattzufinden. Außerdem sind vor Ablauf dieses Jahres 14 Stadtverordnete neu zu wählen, da ⅓ derselben, d. h. also 12, nach der Städteordnung ausscheiden, ein Mitglied (Hr. Jeziorowski) gestorben, ein anderes Mitglied (Hr. Mamroth) nach Berlin verzogen ist.

— Der Oberstlieutenant v. **Webern**, Kommandeur des Füsilier-Bataillons und interimistischer Kommandeur des 1. westpreußischen Grenadier-Regiments Nr. 6, ist vorgestern zur Heilung seiner am 1. d. M. bei Sedan erhaltenen Wunde bei seinem Vater, dem General a. D. v. Webern, in Berlin eingetroffen. Wie wir hören, hat der Genannte das eiserne Kreuz mitgebracht. — Der bisher dem stellvertretenden Generalstabe der Armee überwiesene Premier-Lieutenant v. **Gersdorf** vom 2. westpreußischen Landwehr-Regiment Nr. 7 ist zur Dienstleistung zum mobilen General-Kommando 5. Armee-Corps kommandirt worden. — Der zum stellvertretenden Generalstabe der Armee kommandirte Lieutenant **Studt** vom 1. posenschen Landwehr-Regiment Nr., 18 ist dieser Tage in das große Hauptquartier des Königs abkommandirt worden.

— Zu Ehren der **Mannschaften vom 18. Landwehr-Regiment, des 1. Bataillons (Posen)**, welche unter Führung des Herrn Lieut. v. **Heine** und des Vizefeldwebel Herrn **Hugger** 2000 französische Gefangene am Mittwoch hierher eskortirt hatten, fand gestern Abend ein Festessen statt, zu welchem jene 79 Mann von patriotischen Bürgern unserer Stadt eingeladen waren. Wir können darüber Folgendes berichten:

Der Lambertsche Saal gewährte einen festlichen Anblick, indem er durch den Kunstgärtner Hrn. Krause, die Tapeziere Herren Mauch und Schultz mit Fahnen, militärischen Emblemen, Guirlanden und zahlreichen Topfgewächsen auf das Geschmackvollste dekorirt war; eine Büste des Königs, mit dem Lorbeerkranze geschmückt, war auf einem Piedestal in der Hauptfront des Saales aufgestellt; die eine Seitenfront war mit dem preußischen und Stadtwappen geziert und befand sich zwischen denselben, umgeben von zahlreichen Blumen, die Inschrift: „Willkommen den Siegern von Noisseville“. Die Musikertribüne erschien gleichfalls mit Guirlanden, Fahnen und einem Brillant-Gasstern geziert, welcher von Hrn. Gasinspektor Baumert aufgestellt war, und musizirte auf dieser Tribüne die Kapelle des Festungsartill.-Regiments Nr. 5. Die Tafel war mit Blumentöpfen geschmückt und hufeisenförmig aufgestellt. Nachdem die Landwehrmänner im Garten Aufstellung genommen, unter den Klängen des Pariser Einzugsmarsches durch die Veranstalter des Festes in den Saal geführt waren, und an der Tafel, viele

(Fortsetzung in der Beilage.)

unter ihnen mit ihren Frauen in ländlicher Tracht, Platz genommen hatten, hielt Hr. Oberst und Bezirkskommandeur Buchholz eine militärische Ansprache, welche mit einem Hoch auf Se. Maj. den König unter Saluischüssen, welche im Garten abgefeuert wurden, endete. Darauf wurde von Hrn. Bürgermeister Kohleis ein Hoch auf den König in polnischer Sprache ausgebracht. Hr. Ober-Reg.-Rath Wegner feierte in einem Trinkspruch die Armee, Hr. Kreisrichter Czwalina gedachte mit bewegten Worten der Gefallenen, ein ernster Moment, der noch dadurch erhöht wurde, daß die Musikkapelle darauf einen Choral anstimmte. Herr Regierungs-Rath Schück brachte einen Toast auf die Frauen der Landwehrmänner, insbesondere auf die anwesenden derselben aus. Hr. Lieutenant v. Heine dankte im Namen der Geladenen für die gastfreundliche Aufnahme; ebenso sprachen mehrere Wehrmänner für das ihnen bereitete schöne Fest ihren Dank aus, mit dem Versprechen, auf dem Kriegsschauplatze ferner ihre Schuldigkeit zu erfüllen und der Provinz und der Stadt Posen Ehre zu machen. Der Hauptreiz des Festes lag in der ungezwungenen, fröhlichen und doch gemessenen Stimmung, welche durch das Wiedersehen, das einige Landwehrmänner mit ihren Frauen feierten, eine besondere Färbung erhielt.

— **Die 80 Landwehrmänner des 1. Bataillons** (Posen) des 18. Landwehrregiments, welche die 2000 französischen Gefangenen am Mittwoch hierher eskortirt hatten, begeben sich heute Nachmittag wieder auf den Kriegsschauplatz.

— **Das erste eiserne Kreuz** in Posen, welches in dem gegenwärtigen Feldzuge verliehen worden ist, befindet sich im Besitz des Feldwebels Hrn. Schulz von der 5. Kompagnie des 6. Infanterie-Regiments. Derselbe wurde durch eine Chassepotkugel in der Schlacht bei Wörth (6. August) am linken Unterbeine so getroffen, daß der eine Knochen verletzt wurde, lag zuerst im Lazareth zu Fulda und wurde alsdann in das hiesige Garnison-Lazareth geschafft. Auf seinem Schmerzenslager wurde er vor Kurzem durch Uebersendung des eisernen Kreuzes als Anerkennung für seine Tapferkeit erfreut.

— **Personalveränderungen in der Armee.** v. Pfannenberg, Sek.-Lt. vom 2. Pos. Inf.-Regt. Nr. 19, zum Pr.-Lt. befördert. Schrader, Hantelmann, Port.-Fähnrs. vom 1. westpr. Inf.-Gren.-Reg. Nr. 6 zu Sek.-Lt. v. Petersdorff, Ludwig, Unteroff. v. dems. Reg. zu Port.-Fähnrs. befördert. v. Sievers u. Wilkan, Pr.-Lt. vom 2. schles. Jäg.-Bat. Nr. 6 als Adjut. zur 20. Inf.-Brig. kommandirt. v. Baczko, Hauptm. u. Comp.-Chef vom 3. Pos. Inf.-Reg. Nr. 58 zum Major, v. Bültringsloewen, Uttech, Pr.-Lts. von dems. Regt. zu Hptl. u. Komp.-Chefs, Wagner, Kristen, b. Wartensberg, Sek.-Lts. von dems. Reg. zu Pr.-Lts., v. Schkopp, v. Seydlitz I. Pr.-Lts. vom Königs-Gren.-Reg. Nr. 7, zu Hauptl. u. Komp.-Chefs, Grf. v. Sparr, v. Kreckwitz, v. Seydlitz III., v. Ziegler, v. Sihler, Sek.-Lts. v. dems. Reg. zu Pr.-Lts., v. Raclosz, Pr.-Lt. vom Kadettencorps und f. d. D. d. m. B. dem Königs-Gren.-Reg. Nr. 7 aggregirt zum Hptm. befördert. v. Schlachtmeyer, Major aggreg. dem 2. niederschles. Inf.-Reg. Nr. 47 in das Regt. einrangirt. Köring, Hauptm. u. Komp.-Chef von dems. Regt. unter Verleihung des Charakt. als Major dem Regt. aggreg. v. Drygalski, Haberstrohm, Pr.-Lts. von dems. Regt. zu Hauptl. und Komp.-Chefs, v. Maltitz, v. Schöler, Sek.-Lts. von dems. Regt. zu Pr.-Lts. befördert. v. Rettberg, Major u. Esk.-Chef im 1. schles. Drag.-Regt. Nr. 4 zum etatsmäß. Stabsoffiz. ernannt. v. Beöczy, Pr.-Lt. von dems. Regt. zum Rittmeister und Esk.-Chef, v. Waldau, Sek.-Lt von demselben Regt. zum Prem.-Lieutn. befördert. Gering, Pr.-Lt. von 3. niederschles. Inf.-Reg. Nr. 50 zum Hauptm. und Komp.-Chef, v. Wulffen. v. Beyer, Lampel, v. Both, Haunig, v. Siegroth, Sek.-Lts., von dems. Regt. zu Pr.-Lts. befördert. Frhr. v. Schrötter-Stutterheim, Port.-Fähnr. vom 1. westpr. Ulan.-Regt. Nr. 1, Voigt, Port.-Fähnr. vom 1. schles. Jäger-Bat. Nr. 5 zu Sek.-Lts., v. Uechtritz u. Steinkirch, Gr. v. Blücher, Oberjäger vom 1. schles. Jäg.-Bat. No. 5 zu Port.-Fähnr., Werkenthin, Port.-Fähnr. v. westph. Füs.-Regt. Nr. 37 zum Sek.-Lt. befördert. Lehmann, Knobel, Hauspach, Fehland, Knauth, Tietz, Tietze, Hatscher, Christ, Zürn, Buhlers, Akelbein, Hoffmann, Otto, Breuer, Padur, Bornemann, Fischer, Viz.-Feldw. von der Res. zu Sek.-Lts. des 1. westpr. Gren.-Regt. Nr. 6 befördert.

— **Die hiesige Loge** setzt ununterbrochen ihre Thätigkeit für die Truppen im Felde durch Anfertigung und Absendung von Verbandmitteln, wärmenden Bekleidungsstücken und dergl. fort. Außerdem hat dieselbe auch bereits durch nicht unbedeutende Baarsendungen diejenigen Logen unterstützt, die eigene Krankenpflege eingerichtet haben, und sich durch einen Beitrag von 50 Thlr. an der Absendung von Erfrischungen an die Posener Landwehr betheiligt.

— **Auf dem Grundstücke des hiesigen Generalkommandos** werden die Stallungen, in welcher bisher 6 Pferde des Generalgouverneurs im Bezirk des 5. und 6. Armeecorps, Hrn. General v. Löwenfeld, untergebracht waren, geräumt und bringt man diesen Umstand mit der muthmaßlich bevorstehenden Ankunft des Hrn. Generals v. Steinmetz in Verbindung. Die Pferde des Hrn. General v. Löwenfeld, welcher bekanntlich zum Chef der dritten, bei Glogau sich formirenden Reserve-Armee ernannt worden ist, werden vorläufig im Husarenstalle untergebracht.

— **Von französischen Gefangenen** kamen in der vergangenen Nacht, 3 Uhr Morgens, etwa 300 an, darunter einige 20 Offiziere. Ein Oberst und zwei Majore wurden in Sterns Hotel, die Uebrigen auf dem Kernwerk im Barackenlager untergebracht.

— **Feldpostbriefe.** Wie wir hören, soll die amtliche Warnung, keinen Mißbrauch mit Feldpostsendungen zu treiben, nicht bedeuten, daß überhaupt die Feldpost solche Briefe, welche andere Dinge, als Papier enthalten, nicht mehr befördert, sondern es werden nur die Sendungen zurückgewiesen, welche nicht mehr die Form von Briefen haben. Es ist nämlich vorgekommen, daß man Papierkästchen und Schachteln mit aufgegeben hat.

— **Im Lambert'schen Saale** wird der Physiker Hr. Taschewsky Sonnabend und Sonntag Abends ein Riesen-Tellurium und Lunarium vorzeigen, und durch dieselben das Verhältniß und die Wirkungen von Sonne, Erde und Mond zu und gegen einander veranschaulichen. — Herrn Taschefsky stehen sehr empfehlende Zeugnisse zur Seite, welche sowohl die Apparate, als auch die sehr faßliche und klare Vortragsweise desselben angelegentlich empfehlen.

— **Bauliches.** Bisher wurde bei den Neubauten in unserer Stadt streng darauf gehalten, daß dieselben, falls sie schon in demselben Jahre, in welchem sie errichtet wurden, bewohnt werden sollten, von außen noch nicht abgeputzt werden durften, damit das Mauerwerk genügend austrocknen könne, und die Bewohner eines solchen neu gebauten Hauses nicht zu großen Schaden an Gesundheit und Hausgeräth erlitten. In neuester Zeit scheint man unter dem Druck des Wohnungsmangels davon abgekommen zu sein. So z. B. bemerkt man in dem höher gelegenen Theile unserer Stadt ein 4stöckiges Haus, welches in diesem Sommer gebaut wurde und bereits von außen und innen geputzt und zum Bewohnen fertig hergestellt ist. Man scheint es demnach dem Publikum selbst zu überlassen, ob dasselbe es für rathsam erachtet, ein solches (natürlich noch vollkommen nasses) Gebäude zu bewohnen. Von Neubauten lautet bekanntlich ein altes Sprüchwort: „Im ersten Jahre lasse ich meinen Feind darin wohnen, im zweiten meinen Freund und im dritten ziehe ich selber ein."

Neustadt b. P., 15. Sept. [Todesnachricht.] Eine traurige Nachricht durchläuft heute die Stadt und findet die größte Theilnahme. Der hoffnungsvolle Sohn des hiesigen Thierarztes Wilke, welcher die Akademie in Berlin besuchte, Unteroffizier Georg Wilke im Niederschlesischen Inf.-Reg. Nr. 47, erhielt in der Schlacht bei Wörth am 6. August eine Kontusion am Rücken und erlag gestern im Lazareth in Dresden seiner Wunde. Trotz derselben focht er noch mit, bis er ermattet vom Schlachtfelde weichen mußte. In einer frühern Schlacht hatte er schon einem Schuß in die Hand erhalten. Heute ging die Todesnachricht telegraphisch ein, welche jedoch nur seine trostlose Mutter antraf, da der Vater des Verblichenen, nachdem er gestern von der Verwundung Nachricht erhalten, sofort nach Dresden reiste, wo er seinen Sohn bereits als Leiche antreffen wird.

Kreis Samter, 14. Septbr. [Patriotisches. Verwundete. Telegramm. Adresse.] Der Verein zur Unterstützung der Angehörigen der zu den Fahnen einberufenen Krieger in Samter hat bis jetzt an einmaligen Beiträgen 851 Thlr. vereinnahmt. Außerdem sind an monatlichen Beiträgen 152 Thlr. gezeichnet. Zahlreiche Unterstützungen sind bereits gewährt und 500 Thlr. an das Zentralkomite in Berlin abgeliefert worden. Auch die Stadt Samter hat 1 pCt. der etatsmäßigen Brutto-Einnahme zur Unterstützung der Städte in der Rheinpfalz bewilligt. — Am 5. d. ging in Samter die telegraphische Nachricht ein, daß Oberst-Lieutenant v. Weber, Chef des Füsilier-Bataillons 1. westpreußischen Grenadier-Regiments Nr. 6, der das Regiment während des Krieges führte, in der Schlacht bei Sedan verwundet worden. Da die Depesche nicht von ihm, sondern von Major Bauer, von demselben Regiment, der ebenfalls, jedoch nur leicht verwundet ist, unterzeichnet war, so schließt man, daß Herr v. Webern eine schwere Verwundung davon getragen. Ebenso ist in den Kämpfen bei Metz am 31. August und 1. d. Mts. unter anderen Offizieren des samterschen Landwehr-Bataillons auch der Lieutenant v. Massenbach, Sohn des Rittergutsbesitzers Baron v. Massenbach in Pinne, und Bruder des Landraths gleichen Namens, verwundet worden. Wie ich höre, soll der Verwundete von seinem Vater in Pinne in Pflege genommen worden sein.

— Eine heitere Gesellschaft, welche am 3. d. Mts., am Tage der Siegesfeier von Sedan im Reich'schen Lokale in Samter versammelt war, sandte an das samtersche Füsilier-Bataillon folgendes Telegramm:

Ihr habt den wohlverdienten Lohn,
Gefangen ist Napoleon.
Ein kräft'ges Hoch dem Bataillon,
Das mit half schlagen Mac Mahon!

— Wie in anderen Städten zirkulirte auch in unserer Kreisstadt Samter die Adresse an den König gegen die Einmischung der neutralen Mächte beim Friedensschluß und ist, mit zahlreichen Unterschriften bedeckt, an den Bestimmungsort abgegangen.

— α — **Wronke,** 14. September. [Patriotisches.] Den hier seit acht Tagen durchpassirenden Verwundeten bemüht sich der hiesige Frauen-Verein in liebenswürdigster Weise Erquickungen zu bereiten. Einige Damen begeben sich am frühen Morgen täglich nach dem Bahnhofe und bewirthen die Verwundeten mit gutem Kaffee und vertheilen auch Zigarren. Der Bahnhofs-Restaurateur Kaiser liefert zu dem Zweck den Kaffee gut und reichlich zu einem äußerst mäßigen Preise.

Den **Verlust-Listen Nr. 27 u. 28** entnehmen wir die Offiziers-Verluste und die, der unserer Provinz angehörigen Mannschaften.

Schlacht bei Vionville am 16. August 1870.

4. Brandenburgisches Infanterie-Regiment Nr. 24.
(Großherzog von Mecklenburg-Schwerin.)

Oberst Graf Adalbert zu Dohna aus Mallmick, Kr. Sprottau. L. v. Kontus. a. d. r. Schulter. Beim Truppentheil verblieben. Maj. Wilhelm v. Lüderitz aus Anklam i. P. S. v. S. d. Arm u. Unterschenkel. Sek. Lt. Hugo v. Eberstein aus Köln. L. v. Kont. a. Fuß. B. Truppentheil verblieben. Stabsarzt Dr. Otto Geßler aus Oranienburg. S. i. Unterarm. Hauptm. Theod. Brenning aus Münden in Hannover. L. v. Kont. a. Unterschenkel d. e. Granatsplitter. B. Truppentheil verblieben. Sek. Lt. Paul v. Klösterlein aus Neu-Ruppin, Kr. Ruppin. T. S. durch Kopf, Unterleib und Oberschenkel. Port. Fähnr. Hellmuth v. Müller aus Jülich, Rheinprov. S. v. S. d. d. Oberschenkel. Pr. Lt. Erdmann v. Kottwitz aus Strega b. Kottbus. L. v. S. d. d. linke Schulter u. Streifsch. a. d. l. Seite. Sek. Lt. Theod. Winterfeldt aus Berlin. Verm. S. d. d. r. Oberarm. Sek. Lt. Werner v. Rostken aus Schievelbein in P. L. v. S. d. d. Mund. Pr. Lt. Wilhelm v. Nettelhorst aus Magdeburg. L. v. Kont. a. Kopf. B. Truppentheil verblieben. Port.-Fähnr. Friedr. Hayn aus Alt-Schöneberg bei Berlin. T. S. d. d. Brust. Sek. Lt. Hermann Hugo aus Düsseldorf. T. S. d. d. Kopf. Sek. Lt. Sigismund v. Quast aus Beetz, Kr. Ost-Havelland. T. S. i. d. Brust. Sek. Lt. Paul Bahn aus Belzig. S. v. S. a. Knöchel d. l. Fußes. Port.-Fähnr. Hartwig Hällmigk aus Tschöpeln i. Schl. S. v. S. a. r. Knie. Hauptm. Boguslaw v. Brodowski aus Wetzlar. T. S. i. d. Brust. Sek. Lt. Ernst v. Unruh aus Suckowshof i. P. S. v. S. am Unterschenkel. Sek. Lt. Edmund v. Rozanski aus Pritzwalk i. d. Ost-Priegnitz. S. d. d. Hals. Sek. Lt. Johannes Lorenzen aus Flensburg. Schwer verw. Unterschenkel. Musket. Alex. Sobierajski aus Zirke, Kreis Birnbaum. Verwundung unbekannt. Gefr. Valentin Bonkowski aus Kobylin, Kreis Krotoschin. Todt. Komm. Adolph Rechtern aus Holtorf in Hannover. S. v. In Vionville in der Nacht vom 16. zum 17. August gestorben. Prem.-Lt. und Adjut. Friedrich v. Brockhusen aus Gr. Justin in Pommern. L. v. Streifsch. am Mund. Prem.-Lt. u. Komp.-Führer Karl v. Schierstedt aus Königsberg i. Pr. L. v. Streifsch. a. d. r. Backe. Beim Truppentheil verbl. Sek.-Lt. Konrad v. Randow a. Potsdam. S. v. Sek.-Lt. Adolph Döring aus Berlin. L. v. Streifsch. im Nacken. Beim Truppentheil verbl. Hauptm. u. Komp.-Chef Herrmann v. Voigts-König aus Berlin L. v. Streifsch. am Kopf u. S. in den Oberschenkel. Prem.-Lt. Max v. Bornstedt aus Nimptsch in Schlesien. L. v. Streifsch. am Kopf u. S. in d. Oberschenkel. Sek.-Lt. Friedr. König aus Berlin. L. v. Streifsch. am Kopf. Prem.-Lt. Julius v. Klösterlein aus Neu-Ruppin, Kr. Ruppin. L. v. Kontusion durch Streifsch. an d. l. Schulter. Sek.-Lt. Gustav v. Negelein aus Oldenburg. L. v. Kontusion durch Streifsch. am l. Fuß. Sek.-Lt. Ferd. Fähndrich aus Berlin. S. v. S. durch d. l. Schulter. Hauptm. Oskar Sondershausen aus Weimar, Kreis Weimar. L. v. Beim Truppentheil verbl. Maj. und Bats.-Komm. Albert v. Sellin aus Polnisch Wartensberg. T. S. d. d. Kopf. Sek.-Lt. u. Adj. Rudolph v. Reichenbach I. aus Prenzlau. L. v. S. d. d. r. Oberarm. Sek.-Lt. Oskar v. Borck aus Görlitz. T. S. d. d. Rückgrat. Vice-Feldwebel Linde aus Berlin. Am 17. August cr. im Laz. Vionville gest. Hauptm. Bernhard Marquardt aus Küstrin. S. v. S. ins Bein. Prem.-Lt. Baron v. d. Osten-gen. Sacken aus Freienwalde a. O. S. i. Rücken u. i. d. l. Schulter. Sek.-Lt. Erich v. Reichenbach II. aus Frankfurt a. O. S. v. l. Hand. u. l. Oberschenkel. Sek.-Lt. Thiele aus Neu-Ruppin. T. S. i. Kopf u. Brust. Sek.-Lt. Robert Niemack aus Hannover. T. S. i. Unterleib. Hauptm. Cramer v. Baumgarten aus Minden. L. v. Streifsch. a. d. Brust. Sek. Lt. Alfred Costenobel aus Berlin. T. S. in Kopf und Brust. Hauptm. Karl Ziegner aus Wittenberg. S. v. S. i. l. Becken, a. d. l. Kniescheibe gestreift u. S. d. d. l. Unterarm. Pr.-Lt. Karl Runkel aus Berlin. S. v. S. d. d. r. Schulter, sowie am Ober- und Unterschenkel. Sek.-Lt. Max v. Schkopp aus Görlitz. S. i. r. Bein, u. Granatsplitter i. l. Becken. Unteroff. Theod. Wendeborn aus Posen. L. v. Streifsch. a. l. Ellenbogen. Sek.-Lt. Richard v. Fiebig aus Danzig. T. S. i. d. Brust. Sergt. Aug. Kasubke aus Kl.-Lissow, Kr. Fraustadt. L. v. Sek.-Lt. Hans Breithaupt I. aus Havelberg, Kr. W.-Priegnitz. S. v. S. i. Oberschenkel. Sek.-Lt. Johannes Curts aus Reichenfelde. S. v. S. d. d. r. Knöchelgelenk.

Vermischtes.

* **Der Dichterruhm** des vielgenannten Füsilier Kutschke hat einen gewaltigen Stoß erlitten. In der „Trib." lesen wir: Der Füsilier Kutschke wird, gewiß gegen seinen Willen, aber mit großem Unrecht als Dichter des Liedes „Was kraucht da in dem Busch herum?" genannt. Dieser Opus entstand bereits zur Zeit des ersten napoleonischen Kriegs und ist uns durch den Volksmund überliefert worden. Der tapfere Kutschke hat vielleicht einige Verse hinzugethan. Jedem das Seine!

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

Auktion.

Mittwoch den 21. September,
Nachmittags 1 Uhr, werde ich Sapiehaplatz
2 junge kräftige Wagenpferde mit Geschirre, 1 Jagd- und 1 offenen Wagen auf Federn
gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Rychlewski,
königl. Auktions-Kommissarius.

Ausverkauf.

Das zur **Salomon Mazur**'schen Concurs-Masse gehörige Waarenlager, bestehend aus:

Leinen, Shirting, fertige Leib- u. Tischwäsche, Gardinen, wollene und halbwollene Kleiderstoffe, Kattune, Parchent, Kittai, Drillich, Futterstoffe, Züchen, Schürzen, Tücher, wollene Waaren, Läufer, Ledertuch, Wachstuch 2c. 2c.

soll von **Montag den 12. d. M.** ab im Laden, **Wronkerstraße Nr. 24,** in den Geschäfts-Stunden zu herabgesetzten Preisen ausverkauft werden.

Ludwig Manheimer,
gerichtl. Massenverwalter.

Zu verkaufen

find in **Kassel** in der Artillerie-Kaserne als dienstunbrauchbar:

70 Tornister,
919 Feldmützen,
1716 Waffenröcke (ohne Knöpfe und Achselklappen),
334 Drillichjacken,
720 Halsbinden,
1125 Tuchhosen,
173 grauleinene Hosen.
6 Mäntel (ohne Knöpfe und Achselklappen),
116 Hemden.

Die Reflektanten werden ersucht, höchstmögliche Gebote darauf versiegelt an die **Bekleidungskommission der Ersatzabtheilung hessischen Feldartillerieregiments Nr. 11 nach Kassel** bis spätestens den 6. Oktober d. J. einzusenden. Nachgebote finden nicht statt. Der Zuschlag erfolgt am 8. Oktober c.

Große Weißwaaren-Auktion.

Im Auftrage des **Königl. Kreisgerichts** werde ich

Mittwoch, den 21. u. Donnerstag den 22. Septbr.,

von Vormittags 9 Uhr u. Nachmittags 3 Uhr ab, **Friedrichstr. Nr. 7.,** eine Treppe, im früheren Geschäftslokale, die zur **Zadeck**'schen **Konkurs Masse** gehörigen Waarenbestände, als: **verschiedene Weißwaaren, ca. 100 Dutzend Chemisetts, Gardinen, Futter, Mousselin, Spitzen, Einsätze, Taffet- 2c. Bänder, Drahtformen, Sommerhüte, verschiedene leinene Kragen, Shlipse, Creps 2c.**

Donnerstag, Nachm. 4 Uhr,

fast neue **Geschäfts- u. Laden-Einrichtung,** mehrere **mahagoni Tische, ein Kleiderspind, ein Spiegel mit Marmor-Console, Bilder** 2c. öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern

Rychlewski,
Königl. Auktions-Kommissarius.

Eine Apotheke ist preiswerth

zu verkaufen in einer Gymnasial- und Garnisonstadt der schönsten Gegend Schlesiens. — Bemerkt kann werden, daß einem tüchtigen Manne katholischer Konfession ein stetig sich erhöhender Umsatz sicher ist.

Selbstreflektirende mit einer Anzahlung von ca. 10 Mille wollen ihre gef. Offerten sub **E. W. 758** an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in Berlin einsenden.

Pensionärinnen

finden freundliche Aufnahme und Nachhilfe bei der Vorsteherin der evangelischen höheren Töchterschule verw. **E. Pankow.**

Gnesen, den 11. September 1870.

Zwei Pensionaire finden vom 1. Okt. freundliche Aufnahme Fischerei Nr. 2.

Pensionaire,
mos. Glaub., finden liebevolle Aufnahme sow. auf Verl. Unterricht im Hebräischen u. Nachhülfe in Schularb. Näh. Auskunft werden die Güte haben zu ertheilen die Hrn. Rabbiner Dr Perles, M. Berger, A. Kantorowicz, in Schwersenz S. Rosenfeld, in Goslin W. Krakauer.

J. Kantorowicz, Breslauerstr. 10.

Holländische
Blumen-Zwiebeln

als Hyacynthen, Tacetten, Jonquillen, Tulpen, Crocus 2c. Verzeichniß hierüber gratis.

Gebr. Auerbach.

Die städtische Baugewerkschule zu Höxter a. d. Weser

beginnt ihren Winter-Cursus am 7. November c, während der Vorbereitungsunterricht für neueintretende Schüler bereits am 24. Oktober c. seinen Anfang nimmt.

Anmeldungen zur Aufnahme in die Anstalt sind unter Beifügung der Schulzeugnisse an den Unterzeichneten franko einzusenden.

Das Schulgeld beträgt inkl. sämmtlicher Materialien, Geräthe, ärztlicher Pflege u. s. w. 35 Thaler.

Möllinger, Direktor der Baugewerkschule.

Preismedaille London 1862. — Preismedaille Paris 1867.

W. Spindler's Färberei, Druckerei, Wasch-, Flecken- u. Garderoben-Reinigungsanstalt

Berlin, Wallstraße 11—13.

Annahme für **Posen** bei den Herren **Isidor Busch,** Sapiehaplatz 2, und **J. Cohn,** Markt 85,

empfiehlt sich bei Beginn der Herbstsaison zu allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten.

Specialität: Reinigung von Herren- und Damen-Garderobe mit vollständigem Besatz auf sogenanntem **„chemisch-trocknen Wege."** — **Wasch-Anstalt** für die verschiedensten Gegenstände. — **Tüll- und Mull-Gardinen** werden gewaschen, **Glanz-Kattune** wieder geglättet. — Färberei seidner Stoffe **à ressort, Moiré antique und français** und gerade geschnittenen Moiréstoffen. — **Färberei Druckerei** wollener und halbwollener Stoffe. — **Putzfedern und Handschuhe** werden gewaschen und gefärbt.

Geschäftsverlegung.

Beehre mich hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich mein Geschäft **nach Friedrichsstraße Nr. 36,** vis-à-vis der **Post-Einfahrt,** verlegt habe.

W. Tunmann,
Nr. 36 Friedrichsstraße vis-à-vis der Post-Einfahrt.

Englische innen und außen glasirte **Thonröhren** zu Brücken und Durchlässen empfiehlt

A. Krzyżanowski.

Im Walde zu **Köbnitz,** $1/4$ Meile von der Chaussee, $1 1/2$ Meile vom Bahnhof Bentschen, stehen circa

1500 Klotz trockener kieferner Bohlen und Bretter

jeder Dimension bei Förster **Gruendel** zum Verkauf.

Poln.-Lissa, den 12. September 1870.

J. J. Mayser.

3—400 Centner
bestes Wiesenheu
ist nahe der Bahn zu verkaufen. Wo? sagt die Expedt. d. Ztg.

Mein
Mehl-Detail-Geschäft
befindet sich jetzt
Krämerstraße 8
im Hinterhause des Herrn Julius Bork.
Posen, 15. September 1870.

C. F. Rabbow,
Schrodka Mühle.

Harlemer Blumenzwiebeln, als: Hyazinthen, Tulpen, Crocus 2c. empfing und empfiehlt

Albert Krause,
Posen, Schützenstraße No. 13/14.



Rambouillet-Bock-Auktion

findet auf dem Dom. **Charcic** bei der Bahnhofstation Wronke

am 1. Oktober, Mittags 12 Uhr,

statt. Es kommen **ca. 80 Stück Böcke** zum Verkauf. Wünschen Herren zu dieser Auktion vom Bahnhof Wronke abgeholt zu werden, so bitte ich mich zu benachrichtigen, dann werden Wagen zur Verfügung stehen.

von Sander.



Sprungfähige **holländer Bullen,** sowie dunkelrothe von der Altboyener Race, stehen zum Verkauf in **Nitsche b. Altboyen.**

Auf dem Dominium **Dopiewo** bei Dombrowka stehen 14 Stück junge kräftige

Arbeits-Ochsen
zum sofortigen Verkauf

Vollblutferkel

im Alter von 7 Wochen, von der Yorkshire-, Suffolk- und Essex-Race, verkauft à Stück 3 Thaler das Dom. **Ilowiec b. Czempin.**

Sättel
empfiehlt **W. Stange,** Markt- und Breslauerstraßenecke 60.

Herren-Stiefel

(wasserdicht) empfiehlt der erste Wiener und Prager Bazar für Fußbekleidung von

S. Tucholski,
Wilhelmsstraße 10.

Auswärtige Aufträge und Reparaturen werden **pünktlichst** besorgt.

Wiener Modelle in runden und Façonhüten
für die Herbst- und Winter-Saison sind eingetroffen bei

W. Gudat,
Wilhelmsstr. 13.

Schön und dauerhaft gearbeitete Küchen- und Speisespinde auch Schlafbänke stehen zum Verkauf bei **M. Goldstein,** Wronkerstr. 8.

Jede Art Putzarbeit wird sauber u. billig gearbeitet. Graben Nr. 3b. im Hinterhause lks. 1. Trp. Auf Wunsch auch außerm Hause.

Herbst-Saison 1870.

Nouveautés
von Fantasie-, halbseidenen, wollenen und baumwollenen
Kleiderstoffen,
schwarze und couleurte
Seidenwaaren, Sammet-Jaquets, Mäntel
in Astrachan, Peluche, Double etc.,
Teppiche, Tischdecken, Möbel- u. Portièren-Stoffe, Tüll-Gardinen und Rouleaux, Long-Châles, Hymalaya-Plaids und Cachemir-Chales
empfiehlt

Nr. 1. **E. Tomski,**
Neuestraße.

Der Ausverkauf dauert nur noch bis zum 29. September.
R. Lubszynski, Wilhelmsstr 24, vis-à-vis der Beelyschen Konditorei.
Wolle — Herrentücher — Seide — Hanf.

Ein noch gut erhaltener **Flügel** mit starkem Ton i. umzugsh. sof. z. verk. Wasserstr. 7. i. 2. St.

Illuminations-Gegenstände für Gasbeleuchtung

sind vorräthig und werden in jeder beliebigen Art und Größe nach vorliegenden Muster billigst ausgeführt in der Fabrik für Gas- und Wasseranlagen von

H. Schneider,
St. Martin. Hohe Gasse 4.

Der bereits rühmlichst bekannte

Medicinische flüssige Eisenzucker

aus dem pharmaceutisch-industriellen Etablissement des **Jos. Fürst,** Apotheker „zum weißen Engel" in Prag,*) wird zuverlässig angewendet bei **Blutarmut, Körperschwäche, Bleichsucht, Scrophulose, nervösen Leiden, Frauenkrankheiten, der englischen Krankheit, beginnender Tuberculose, Gicht und Rheumatismus, Geschlechtsschwäche, als Nachkur bei Siphilis,** kurz bei allen jenen Krankheiten, deren **Heilung auf Stärkung des Blutes und Verbesserung der Säfte** berut.

1 Flasche kostet 25 Sgr.
$1/2$ Flasche $12 1/2$ Sgr.

!Vor Mißgriffen wird gewarnt!

*) Daselbst wird dieses Präparat von den nachstehenden medicinischen Notabilitäten, k. k. Universitätsprofessoren Herren Dr. **Eiselt,** Dr. **Halla,** Dr. **Jaksch,** Dr. **Peters,** Dr. **Ritter von Rittershain,** Dr. **Steiner,** Dr. **Streng** 2c. verordnet, worauf speziell die Herren Aerzte aufmerksam zu machen mir erlaube.

General-Depot für ganz Deutschland
befindet sich in
Karlsruhe
bei
Theodor Brugier,
Waldstraße Nr. 10.
In **Posen** bei
R. Czarnikow,
Schuhmacherstraße 6.

WEISSER BRUST-SYRUP von G. A. W. MAYER.

Neuer Beweis.

Ich kann dem Herrn Mayer attestiren, daß mich der von ihm fabrizirte

weisse Brust-Syrup

in der letzten Woche von einer Halsentzündung ganz allein vollständig befreit hat.

Guntersblum, den 13. Januar 1870.

Conr. Reichert, Kaufmann.

Dieses rühmlichst bekannte und bewährteste Hausmittel aus der Fabrik von **G. A. W. Mayer in Breslau,** seiner vorzüglichen Eigenschaften wegen prämiirt von der Pariser Jury der Weltausstellung 1867, ist nur allein echt vorräthig

in **Posen** **Gebr. Krayn,** Wronkerstraße 1.,
Isidor Busch, Sapiehaplatz 2.,
J. N. Leitgeber, Gr. Gerberstr. 16.
Krug & Fabricius, Breslauerstr. 10.

Birnbaum, Jul. Börner.
Bromberg, Rud. Regenberg.
Buk, Kaufmann Posener.
Czarnikau, H. R. Maske.
Czempin, Gustav Grün.
Czerniejewo, Markus Wittkowski.
Exin, S. Hirschberg.
Filehne, S. Goldschmidt & Sohn.
Fraustadt, Aug. Cleemann.
Gnesen, Sam. Pulvermacher.
Gniewkowo, Louis Wolff.
Gollancz, M. Wolff.
Grätz, C. R. Mützel.
Jaraczewo, M. Littmann.
Jarocin, S. Krotowski.
Inowraclaw, Apotheker Gust. Gnoth.
Kempen, Herm. Schelenz.
Kobylin, A. Schoepke.
Kosten, Gorski.
Krotoschin, A. Lewy.
Kurnik, J. F. C. Krause.
Lobsens, C. A. Lubenau.
Meseritz, A. F. Groß u. Co.
Moschin, R. Glückmanns Wwe.
Nakel, Fr. Lebinsky.
Neutomysl, Ernst Tepper.
Ostrowo, Herm. Gutsche.
Pleschen, J. Joachim.
Poln. Lissa, J. K. v. Putiatycki.
Punitz, J. S. Rothert.
Rawicz, W. Schoepke.
Rogasen, A. L. Heimann.
Samoczyn, F. C. Gartzke.
Samter, Jul. Peyser.
Schmiegel, C. C. Nitsche.
Schneidemühl, A. Herz.
Schönlanke, Z. Engel.
Schubin, H. F. Eckel.
Schwerin, C. H. Cohn's Buchhandl.
Stenszewo, A. Kahl.
Trzemeszno, G. Olawsky.
Unruhstadt, C. Rehfeld.
Wollstein, C. Isakiewicz Nachfolger.
Wongrowitz, J. C. Ziemer.
Wreschen, Wolff Sieburth.

Emser
Mineralwasser.

Niederlage der laut Analyse des Geh. Hofrathes Prof. Dr. **Fresenius** in Wiesbaden mit dem **„Krähnchen"** indentischen

Augusta Felsenquelle

bei Herrn Apotheker **Elsner** in **Posen** für Stadt und Reg.-Bez. Posen.

Die Administration der Emser Felsenquellen.

Natürliche Mineralwässer.

Die direkt von der Quelle erwarteten Sendungen von **Emser Krähnchen, Emser Kessel, Selters, Schwalbacher, Biliner, Wildungen** sind eingetroffen in

Dr. Mankiewicz's Apotheke.

Geschlechts-, Haut- u. Nerven-Kranke, (Rückenmarksleiden), Schwächezustände, **Epilepsie,** und Frauenkrankheiten heilt nach reicher Erfahrung schnell auch brieflich der Specialarzt **Dr. Cronfeld, Berlin,** Leipzigerstr. 109

Bierbrauerei zu Kobylepole.

Seit dem 12. September d. J. hat der Verschleiß des in der Kobylepoler Brauerei erzeugten Bieres begonnen und zwar im Preise (für eine Tonne von 120 Quart)

1) **Abzug**-Biere à Tonne 6 Thlr. 15 Sgr.
2) **Lager**-Biere à Tonne 8 Thlr. 15 Sgr.
3) **Export**-Biere à Tonne 10 Thlr. 15 Sgr.

Die Biere werden franco Posen und nach Belieben, in 1/1, 1/2, 1/4, 1/8 Tonnen geliefert, jedoch können Versendungen per Eisenbahn nicht unter einer viertel Tonne stattfinden.

Zur Erleichterung des Publikums ist im Kobylepoler Milchkeller (Wilhelms- und Neuestraßen-Ecke) ein zur Korrespondenz mit der Brauerei-Verwaltung dienender Bestellungskasten angebracht worden.

Kobylepole, im September 1870.

Die Lagerbier-Brauerei-Verwaltung.

LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT

aus **FRAY-BENTOS** (Süd-Amerika)

LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT-COMPAGNIE, LONDON.

Grosse Ersparniss für Haushaltungen.

Augenblickliche Herstellung von kräftiger Fleischbrühe zu 1/3 des Preises derjenigen aus frischem Fleische. — Bereitung und Verbesserung von Suppen, Saucen, Gemüsen etc.

Stärkung für Schwache und Kranke.

Zwei Goldene Medaillen, Paris 1867; Goldene Medaille, Hâvre 1868.

Das grosse Ehrendiplom — die höchste Auszeichnung — Amsterdam 1869.

Détail-Preise für ganz Deutschland:

1 engl. Pfd.-Topf	1/2 engl. Pfd.-Topf	1/4 engl. Pfd.-Topf	1/8 engl. Pfd.-Topf
à Thlr. 3. 5 Sgr.	à Thlr. 1. 20 Sgr.	à Thlr. — 27 1/2 Sgr.	à Thlr. — 15 Sgr.

J. v. Liebig — **Nur echt, wenn jeder Topf nebenstehende Unterschriften trägt.** — [Unterschrift] DELEGATE.

Engros-Lager bei dem Correspondenten der Gesellschaft

Herrn **Alphons Peltesohn, Posen,**

Die nachstehenden Wiederverkäufer führen ausschliesslich diese Waare und ist das Publicum bei denselben sicher, nicht getäuscht zu werden.

W. F. Meyer & Co., Apotheker ***Elsner, Gebr. Andersch,*** Apotheker ***Dr. Mankiewicz, J. N. Leitgeber,*** Apotheker ***G. Brandenburg, A. Cichowicz. Jacob Appel.***

J. Oschinskys Gesundheits- u. Universalseifen

haben sich bei **gichtischen Leiden, Lähmungen, Wunden, Geschwüren, Salzfluß, Entzündungen, Geschwulsten, Skropheln, nassen und trockenen Flechten** als heilsam in vielen tausend Fällen bewährt, worüber Zeugnisse und Atteste von Geheilten und Aerzten vorliegen. Broschüre gratis und sind zu beziehen in **Posen** bei

A. Wuttke, Wasserstraße 8/9.

Unterleibs-Bruchleidenden

ist die **Bruchsalbe** von **G. Sturzenegger** in **Herisau**, Schweiz, sehr zu empfehlen. Dieselbe **heilt** selbst ganz alte Brüche in den meisten Fällen **vollständig.** (Gebrauchsanweisung nebst interessanten Zeugnissen werden gratis abgegeben.) In Töpfen zu 1 Thlr. 20 Sgr. **echt** zu beziehen sowohl beim Erfinder selbst, als durch die HH.: **A. Günther** zur Löwenapotheke, Jerusalemerstraße 16 in **Berlin** und **Stoermer & Mohr**, Schmiedebrücke 55 in **Breslau.**

Wichtig für Brust- und Hustenleidende!

Gegen Husten, Lungenkatarrh, beginnende Schwindsucht verkauft und versendet ein bereits in zahlreichen Fällen bewährtes, in seiner Anwendung einfaches Mittel Apotheker **R. Stöcklein** in Stralow bei Berlin.

Nähere Mittheilung nebst Zeugnissen erfolgt auf franco Anfrage franco und kostenfrei.

Galêneeinspritzung,

heilt schmerzlos innerhalb **drei Tage jeden Ausfluß der Harnröhre**, sowohl entstehenden, als entwickelten und **ganz veralteten.**

Alleiniges Depot für Berlin ***Franz Schwarzlose,*** Leipzigerstr. 56

Preis pro Flasche nebst Gebrauchsanweisung 2 Thlr.

Kissinger Pastillen,

hergestellt aus den Salzen des Rokoczi, über dessen heilkräftige Wirkungen die Schriften von Hofrath Dr. Balling, Hofrath Dr. Ehrhardt und Dr. Diruf handeln. Besonders empfehlenswerth gegen Trägheit der Verdauungsorgane, mangelhafte Sekretion, Bleichsucht, Blutleere, wie auch gegen Hämmorrhoiden, Neigung zu Gicht und Skropheln. Preis per Flacon 30 Kr.

Nur allein ächt käuflich: in **Posen** in der H Elsner'schen Apotheke, in **Adelnau** bei Apoth. H. Mathies, in **Gostyn** bei Apoth. H Voigt, in **Jaraczewo** bei Apoth. A. Bepner, in **Kosten** bei Apoth Gust. Selle, in **Kröben** bei Apoth. Ed. Glatzel, in **Rogasen** bei Apoth. Retzlaff, in **Ryczywol** in der Apotheke zum „Pelikan," in Zerkow bei Apoth. Kuntner.

Kgl. Baier. Mineralwasser-Versendung.

Neue Puglies Carobbe

in ganz vorzüglicher Qualität empfiehlt

Johannes Carl Hildebrand,

Stettin.

Fr. fette Danz. Speckflundern empfing und empfiehlt ***Kletschoff.***

Bairische **Zuckergurken,** Pfeffergurken, sowie Preißelbeeren in Essig und Zucker empfiehlt als ganz besonders von Geschmack

F. Fromm.

Sapiehaplatz 7.

Magdeb. Gurken

und

Sauerkohl

empfiehlt

Eduard Feckert jun.,

Berliner- u. Mühlenstr.-Ecke.

Zur beginnenden Saison halte ich mein reichhaltig assortirtes Lager von Thee bis zu den feinsten aromatischen Qualitäten bestens empfohlen.

Jacob Appel,

Wilhelmsstr. 9.

Trüffelleberwurst, Zungenwurst, Salamiwurst, Cervelatwurst, Hamburger Roulade, Jauersche Würste, Fraustädter Würstchen

in ausgezeichneter Qualität empfing

F. Fromm.

Sapiehaplatz 7.

Fetten Räucheraal

sowie

fette Danz. Speck-Flundern,

Braunschw. Cervelat-

sowie

Trüffelleberwurst

empfiehlt

Eduard Feckert jun.,

Berliner- u. Mühlenstr.-Ecke.

אתרוגים ולולבין והדסים

bei

Wwe. Feibusch Lichtstern,

Gr Gerberstr. 36.

Kobylepoler u. Posener

Lager-Bier,

pro 100 Flaschen 3 Thlr. 10 Sgr. Bei Entnahme von 30 Flaschen wird obiger Engrospreis berechnet.

Bierdepot von E. Raschke,

Wasserstraße 29.

☞ **Die billigste Cigarren-, Cigaretten-, Rauch- und Schnupftabak-Preise**

kann nur der Fabrikant

machen!!! so z. B. Camarilla, Vapor, Esmeralda, Esmero à 100 Stück schon für 1 Thlr. 3 Sgr., gute Manilla à 100 Stück 2 Thlr. 15. Sgr., guten Nessing à Pfund 15 Sgr. 100 Stück f. Cigaretten à 12 Sgr.

Die amerikanische Cigarren-, Cigaretten-, Rauch- und Schnupftabak-Fabrik.

M. Dąbrowski,

Breslauerstr. 20.

Die Parterrewohnung im Mögelinschen Hause, Kl. Ritterstr. und Gartenstraßenecke, ist vom 1. Oktober cr. ab zu vermiethen.

Bergstr. 8 ist ein möblirtes Zimmer sofort zu vermiethen.

Eine Wohnung **Wronkerstr. 14** zu verm.

Zwei Stuben mit Wasserleitung vom 1. Oktober zu vermiethen **Sandstr. 2.**

Markt 52 ist eine größere Wohnung und ein kleiner Laden zu vermiethen. Näheres bei

S. M. Kantorowicz,

Wilhelmsplatz 17.

Wilhelmsplatz 17 sind groß- und kleine Wohnungen zu verm. S. M. Kantorowicz.

Jesuitenstraße 5 6 ist ein Laden sowie eine anstoßende Wohnung von 3 Zimmern im Ganzen und auch getheilt zu vermiethen.

Sapiehaplatz 14 1. Etage ist ein gr. gut möbl. Zimmer v. 1. Oktober zu verm. Näh. bei **H. Finkel**, im Laden Friedrichsstr. 36.

Wilhelmsplatz Nr. 17

ist ein Laden und Wohnung vom 1. Oktober c. ab zu vermiethen. Näheres im Wechsel-Comtoir daselbst zu erfahren.

— Fortep. z verm. — 1 Thlr. monatl. Breitestr. 11, 3 Tr. — 9—3 Uhr.

St. Adalbert Nr. 49 ist ein freundlich möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Wilhelmsstraße 18 ein Parterrezimmer sofort zu vermiethen.

Ein großes freundlich möbl. Zimmer, vorher., sofort z verm. i. d. neuen Posthalterei Schuhmacherstr. 11, III. Etage links.

Der Eckladen

Breslauerstr. 21 sofort zu vermiethen. Näheres vis-à-vis im Destillations-Geschäft.

Mühlenstr. 12

ist die Belle-Etage, welche Herr General-Lieutenant Wittich inne hat, zu vermiethen. Näheres Gr Gerberstraße 41.

Zwei Stuben nebst Küche

sind **Markt 60**, 2. Stock, zu vermiethen. Näheres Bäckerstraße 13b., 2 Treppen.

In der Musik-Verlagshandlung **F. W. Arnold** in Elberfeld erschienen soeben:

3 Fantasien

über Vaterlandslieder:

Nr. 1.

Was ist des Deutschen Vaterland.

Preis 12 1/2 Sgr.,

Nr. 2.

Die Wacht am Rhein.

Preis 12 1/2 Sgr.,

Nr. 3.

Heil dir im Siegerkranz.

Preis 12 1/2 Sgr.,

für das **Pianoforte** componirt von

C. Ed. Pathe.

op. 192.

In allen Musikhandlungen zu haben.

In unserem Verlage ist soeben erschienen:

Comptoir-Kalender auf das Jahr 1871.

Preis 2 1/2 Sgr.

Posen, im September 1870.

Verlagshandlung W. Decker & Co.

Leihbibliothek!

Meine mit allen irgendwie bedeutenden Erscheinungen der älteren und neueren belletristischen Literatur auf das Sorgfältigste ausgestattete Leihbibliothek (deutsch, engl., franz) empfehle ich zur gefälligen Benutzung.

Louis Türk,

Wilhelmsplatz 4.

מחזורים חמשים סידורים

Festgebete für die bevorstehenden Feiertage von Dr. Sachs Letterie sowie auch Krotoschiner, in eleganten Einbänden und zu billigen Preisen empfehle einem geehrten Publikum zur geneigten Beachtung.

Wwe. E. Röder,

Judenstr 11.

Zur großen Haupt- und Schlußziehung der

Frankfurter Lotterie,

Hauptgewinn 200,000 Fl, welche vom 22. September bis 14. Oktober c. stattfindet, empfiehlt Original-Loose zu amtlich planmäßigen Preisen. Ganze 51 Thlr. 13 Sgr.; Halbe 25 Thlr. 22 Sgr.; Viertel 12 Thlr. 26 Sgr., sowie Antheile, Achtel 6 Thlr. 13 Sgr., 1/16 à 3 Thlr. 6 1/2 Sgr.

J. Rosenberg's Lotterie-Comtoir.

Berlin, Neue Jakobstr. 20, Berlin.

Zur Situation!

Kriegsmusik.

23 Vaterlandslieder für 1 Singstimme	6 Sgr.
23 dito • Pfte. à 2ms.	5 Sgr.
Eckert, „Der freie deutsche Rhein" für 1 Singst.	5 Sgr.
Ein Lied vom Füsilier Kutschke	2 Sgr.
Piefke, „Metzer-Sieges-Marsch"	10 Sgr.
Walther, „Sédaner-Sieges-Marsch"	10 Sgr.
Conradi, „Kriegs-Raketen"	22 1/2 Sgr.

Diese, sowie alle öffentlich angezeigten Musikalien, sind stets zu haben in der Hofmusikalien-Handlung von

Ed. Bote & G. Bock,

Posen. Wilhelmsstraße **Nr. 21.**

Lotterie

des **König-Wilhelm-Vereins. Hauptgewinn 15,000 Thaler.** Ganze Loose à 2 Thlr., halbe Loose à 1 Thlr. bei

J. D. Katz & Sohn,

Wilhelmsstraße 8

Frankfurter Lotterie.

Hauptziehung: Anfang 22. Septbr., Ende 14. Oktober, **mit 6400 Gewinnen** von Fl. 200,000 100,000, 100,000, 50,000, 20,000 15,000, 12,000, 10,000, 5000, 4000, 2000, 1000, 300, 200 und 100.

Original-Loose, Ganze à Thlr. 40 —, halbe à Thlr. 20, viertel à Thlr. 10 also fl. 20 unter dem planmäßigen Preis empfiehlt.

E. Kisch, Breitegasse 52 in Frankfurt a. M.

Stets blüht das Glück bei Basch!

Preuß. Loose 1/1 bis 1/32 versendet ***S. Basch, Berlin,*** Molkenmarkt 14.

Zur bevorstehenden

Haupt- u. Schlußziehung d. Preuß. Landes-Lotterie

empfiehlt die Unterzeichnete

Amtliche Original-Loose	ganze,	halbe,	viertel,	
	à 65 Thlr.	à 32 Thlr.	à 16 Thlr.	
ferner gedruckte Antheilloose in gesetzl. Form	1/8	1/16	1/32	1/64
	Thlr. 8.	4.	2.	1.

☞ Erfahrungsmäßig sind kurz vor der Ziehung sämmtliche Loose vergriffen, es empfiehlt sich daher zu schleunigen Bestellungen

die vom Glücke stets begünstigte

Lotterie- und Haupt-Agentur Schlesinger,

Breslau, Ring 4.

Der durch die gemeinschaftlichen Bemühungen der unterzeichneten Vereine hergestellte am letzten Montage abgegangene und hoffentlich jetzt schon am Bestimmungsorte eingetroffene Transport für unsere Landwehr-Bataillone vor Metz enthielt, was wir zur öffentlichen Kenntniß zu bringen uns gedrungen fühlen:

325 Flaschen Ungarwein, 38 Fl. diverse Weine, 3 Kisten mit Wein, 115 Quart Cognac, 1 Kiste mit Cognac, 2 Fl. Arac, 30 Quart Rum, 812 1/2 Quart Schnaps, 137 Fl. Schnaps, ein Anker Sprit, 15 Faß Bier, diverse Trichter und Maaße, 426 Pfd. Schinken, 1 Pack Würste, 1 Seite Speck, 2 Stück Fleisch, 57,872 Stück Cigarren, 2 Packete Cigarren, 1741 Pack Rauchtabak, 76 Ctr. dito, 3 Faß Schnupftabak, 14 Krausen Schnupftabak, 2 Pack dito, 1 Tabaksdose, 15 Dutzend Tabakspfeifen, 200 Cigarrenspitzen, 1 Sack Kaffee, 4 Pack dito, 33 Pfd. dito, 400 Pfd. Zucker, 1 Pack dito, 17 Pfd. Limonadenzucker, 7 Pfd. Thee, 5 Pfd. Pfeffermünzthee, 49 Pack Chokolade, 200 Pack Cichorien, 18 Flaschen Himbeer, Kirschsaft und Preiselbeeren, 1 Kiste mit dergl., 1 Sack Backobst, 1 Pack dito, 1 Krause Fleischextrakt, 8 Flaschen Eau de Cologne, 1 Kistchen mit dito, 30 Schachteln Citronen-Säure, 115 Pfd. Butter, 265 Paar Socken, 57 Paar Unterhosen, 21 Stück Hemden, 1270 Leibbinden, 34 Stück Halsshawls, 7 Pack Charpie, 26 Pack Verbandleinwand, 95 1/2 Ellen Parchent, 6 wollene Decken, 9 Nachtjacken, 2 Schlafröcke, 15 Taschentücher, 1362 Paar Fußlappen, 790 Stück Seife, 1 Centner Seife, 1 Centner Talglichte.

Allen Denen, welche durch ihre Beisteuer zu dieser auf circa 3170 Thlr. zu veranschlagenden Sendung im Gewichte von ca. 180 Ctr. uns unterstützt haben, sagen wir hiermit den ergebensten Dank.

Posen, am 17. September 1870.

Der Landwehr-Verein.

Der Posener Verein zur Unterstützung im Felde verw. und erkr. Krieger.

Der Vaterländische Frauen-Verein.

Der Provinzial-Verein zur Unterstützung im Felde verw. und erkr. Krieger.

Der Militair-Frauen-Verein.

Vaterländischer Frauen-Verein.

Die nicht ermüdende Bereitwilligkeit der Bewohner Posens und Umgegend, uns in unserer Thätigkeit durch Gaben jeder Art zu unterstützen, hat es uns auch wiederum ermöglicht, die Begleitmannschaften des Gefangenentransportes, einige 80 Mann, mit Hemden, Leibbinden, wollenen Strümpfen, Fußlappen und Cigarren zu versehen. Außer vielen früheren Sendungen nach Berlin und an verschiedene Lazarethe ist jetzt wieder eine größere Sendung bestehend aus wollenen Decken, Beinkleidern, Strümpfen, Hemden, Leibbinden, Fußlappen, Nahrungsmitteln, Cigarren und Seife, durch die freundliche Zuvorkommenheit des Herrn Kaufmann Stiller an die Truppen vor Metz abgegangen, welche oft die Nächte bivouakirend auf der nassen Erde zubringen müssen. Es ist uns Bedürfniß, unseren Dank für alle Hilfe und die vielen Gaben auf das Herzlichste auszusprechen, zugleich aber auch zu bitten, nicht nachzulassen und uns auch ferner zu unterstützen, da es noch viel für uns zu thun giebt. Hauptsächlich bitten wir jetzt um Strümpfe, Leibbinden, Hemden und warme Schuhe für die am Fuße verwundeten Krieger.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins.

Elwine Berger. Marie Bielefeld. Bertha Jaffé. Ottilie Pillet. Marie Schob. Emmi v. Tiedemann. Emilie Wolkowitz.

Gefällige Gaben bitten wir in der Kommandantur, Wilhelmsplatz 14, Vormittags von 10 bis 1 Uhr abzugeben.

9. Gaben-Verzeichniß.

Bei dem hiesigen Vaterländischen Frauenverein sind ferner an Beiträgen eingegangen:

a. An Geld.

Frau Ludendorf, Kruschewnia 5 Thlr. Ungenannt 10 Sgr. Schüler des Friedr.-Wilhelms-Gymnasiums aus Sexta b. 3 Thlr. Frau Elise Stern (Hotel de l'Europe) zu einem Bette 10 Thlr. Frau Ernestine Asch 3 Thlr. Herr Gutsbesitzer Hermann 10 Thlr. Tagelohn von 2 Schneiderinnen 20 Sgr. Vom Vaterländischen Frauenverein zu Kostrzyn, gesammelt durch den Ortsschulzen Herrn Schendel in Glinka-Herrschaftlich 10 Thlr., von der Gemeinde 17 Sgr. 6 Pf.

b. An Lazarethgegenständen, Wäsche und Erfrischungen.

Frau Ludendorf, Kruschewnia. Frau Rosenberg. Frau P. Rieke in Stenschewo. Fräulein Grünwald aus Strzalkowo. Aus Stenschewo. Frau Polizei-Inspektor Schnepel. Frau Karl Krause auf Schrodka. Frau Lieutenant Kempf. Frau Elise Stern. Frau Türk. Frau Sworager. Frau Cohn. Frau Asch. Frau Litthauer. Frau Dr. Bartelt. Fräulein M. Frau Dr. Roland. Fr. Vogt. Fr. Gutsbes. Hermann. Fr. Prediger Herwig. Ungenannt. Lenchen und Selma Kallmann. Frau Direktor Baarth (Louisenschule). Frau Kaufmann Freudenreich. Schüler Hermann Lobke aus Schwersenz. Frau Ida Küntzel. Frau Elkeles. Herr Robert Schmidt. Frau Justizräthin Tschuschke. Frau Gutsbesitzer Douchy. Herr Pastor Binner aus Miloslaw. Herr Mannas Ephraim Söhne 1 Kiste. Herr Scherek 2 Kisten.

Posen, den 10. September 1870.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins.

Bei dem Provinzial-Vereine zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger sind ferner an Beiträgen eingegangen: durch Herrn Landrath v. Tempelhoff in Posen, vom Zweig-Vereine des Landkreises Posen 700 Thlr., vom Local-Verein in Ostrowo 100 Thlr., Sammlung durch Herrn Regimenter Carl Manthey in Kolozab, in Rußland 6 Rubel und zwar: Carl Manthey 2 Rubel, Wilhelm Blaschke 1 Rubel, Carl Müller 1 Rubel, Gottlieb Ratschke 1 Rubel und Daniel Saydel 1 Rubel, durch Herrn Bürgermeister Stiner in Jutroschin, Ertrag einer veranstalteten Lotterie 38 Thlr., vom Local-Vereine in Bojanowo 30 Thlr., in Summa 868 Thlr. und 6 Rubel.

☐ M. 21. IX. A. 7. Wicht. C. I. wogegen J. II. ausfällt. ☐

Handwerker-Verein.

Montag den 19. September 1870. Vortrag des Herrn ***Oehlschläger:*** Der Franzosenkrieg 1870.

Bei unserem Umzuge nach Berlin sagen wir Verwandten und Freunden Lebewohl

Jacob Hirschberg, Salome Hirschberg geb. **Auerbach.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verbindungen. Hr. Gustav Meyhöfer mit Frl. Clara Rommel und Hr. Karl Damrow mit Frl. Ida Ohnesorge in Berlin, Apotheker P. Gindler mit Frl. Martha Kornmesser in Seelow.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. Hermann Rosener, dem Dr. Ernst Kuhn und dem Hrn. L. Windisch in Berlin, dem Pastor Melhorn in Tauche bei Beeskow, dem Landrath Frhrn. v. Dörnberg in Siegen; eine Tochter dem Hrn. G. Nahmmacher, dem Hrn. Emil Roehn, dem Hrn. Otto Schulz und dem Hauptmann Keller in Berlin, dem Pastor E. Thilo in Werder, dem Hrn. S. v. Dziembowski (todt) auf Schloß Meseritz, dem Prof. Dr. H. Hädicke in Pforta, dem Prem.-Lieutenant Riesen in Sonderburg.

Börsen-Telegramme.

Börse zu Posen

am 17. Septbr. 1870.

Geschäftsabschlüsse sind nicht zur Kenntniß gelangt.

⚓ [**Produktenverkehr.**] Nach anfänglich schönen Tagen hatten wir sodann andauernd regnerisches und kühles Wetter. — Die Zufuhr am Markt war mittelmäßig; dieselbe bestand indeß nur aus **Weizen, Roggen** und **Hafer**, während die anderen Getreidearten fehlten. Die Bahnabzüge ließen etwas nach. In den Preisen hat Weizen eine merkliche Steigerung erfahren und Roggen wie Hafer sich gut behauptet. Es bedang: feiner **Weizen** 75—79 Thlr., mittler 70—72 Thlr., ordinärer 58—65 Thlr.; feiner **Roggen** 48½—50 Thlr., mittler 46½—47½ Thlr., ordinärer kamen nicht vor; **Hafer** 22½—24 Thlr. — **Kartoffeln** erhielten sich in den vorwöchentlichen Preisen mit 9⅔—11⅓ Thlr. — **Oelsaaten** ließen sich wegen Mangel an Zufuhr nicht notiren. — Für **Mehl** war keine merkliche Aenderung wahrzunehmen; **Weizenmehl** Nr. 0 u. 1 5⅔—5⅚ Thlr.; **Roggenmehl** Nr. 0 u. 1 3⅔—4 Thlr. pro Centner unversteuert).

Der Terminhandel in Roggen bekundete anfänglich eine matte Tendenz, worauf bald eine bessere Stimmung eintrat, welche im weiteren Verlaufe der Woche an Festigkeit gewann, bis schließlich diese letztere wiederum einer matten Haltung weichen mußte. Mit Beginn des Herbsttermins (15. September) hatten wir eine stärkere Anzahl von Kündigungen zu registriren.

Spiritus war nur schwach zugeführt. Aus Polen passirte Einiges von alter Waare. Sowohl von hier, wie von den nah belegenen Bahnstationen hatten mehrfache Abladungen statt. Im Verkehr verfolgte der Artikel fortwährend eine feste Tendenz, mit welcher eine merkliche Besserung der Preise verbunden war; in den letzten Tagen indeß vermochte sich diese Stimmung nicht zu erhalten, machte vielmehr einer matteren Haltung Platz. Spiritus-Ankündigungen kamen an der Börse nicht zum Vorschein.

Produkten-Börse.

Berlin, 16. Septbr. Wind: NW. Barometer: 28^{4}. Thermometer: 12° +. Witterung: Regen. — Mit besserer Witterung ist heute auch die Stimmung für **Roggen** noch mehr ermattet und weiteres Entgegenkommen der Verkäufer ist erforderlich gewesen, um das Termingeschäft einigermaßen zu beleben. Loko ist der Handel fortdauernd nur wenig regsam und besonders finden Eigner abfallender Qualitäten nur zu billigen Preisen Käufer. Gekündigt 7000 Ctr. Kündigungspreis 49¾ Rt. — **Roggenmehl** flau. Gekündigt 500 Ctr. Kündigungspreis 3 Rt. 20½ Sgr. — **Weizen** niedriger und doch nur wenig beachtet. Gekündigt 1000 Ctr. Kündigungspreis 72¼ Rt. — **Hafer** loko etwas matter, Termine ziemlich behauptet. Gekündigt 4200 Ctr. Kündigungspreis 27⅜ Rt. — **Rüböl** weniger fest, als gestern. Der Verkehr ist eng begrenzt. — **Petroleum**, gekündigt 1250 Ctr. Kündigungspreis 7⅝ Rt. — **Spiritus** ruhiger, Käufer im Vortheil, Umsatz schwerfällig. — **Weizen** loko pr. 2100 Pfd. 70—80 Rt. nach Qual., pro 2000 Pfd. per diesen Monat 73 bz., Sept.-Okt. 72½—72 bz., Okt.-Nov. 71½—71¼ bz., Nov.-Dez. 71—70¾ bz., 1871 April-Mai 72—71½. — **Roggen** loko pr. 2000 Pfd. 47½—52½ bz., per diesen Monat —, Sept.-Okt. 49¾—49½—49¾ bz., Okt.-Nov. 50—49¾—50 bz., Nov.-Dez. 49⅞—¾—⅞ bz., Dez.-Jan. 50¼ bz., 1871 April-Mai 5.¾—⅝—⅝ bz. — **Gerste** loko per 1750 Pfd. 34—46 Rt. nach Qual. — **Hafer** loko per 1200 Pfd. 22—29½ Rt. nach Qual., 22—28½ bz., per diesen Monat —, Sept.-Okt. 27½—27¼ bz., Okt.-Nov. 27⅝—27½ Rt. bz., Nov.-Dez. 27⅛ bz., 1871 April-Mai 46¼ bz. — **Erbsen** per 2200 Pfd. Kochwaare 54—66 Rt. nach Qual., Futterwaare 47—52 Rt. nach Qual. — **Winterrübsen** pr. Sept.-Okt. 105¾ bz. — **Leinöl** loko 11⅝ Rt. — **Rüböl** loko pr. 100 Pfd. ohne Faß $14\frac{1}{12}$ Rt., per diesen Monat 13⅝—¾ Rt. bz., Sept.-Okt. 13⅝—⅝ bz., Okt.-Nov. 13½—$^{11}/_{24}$ Rt., Nov.-Dez. $13\frac{7}{12}$—⅜ bz., 1871 April-Mai 26½ bz. — **Petroleum** raffin. (Standard white) pr. Ctr. mit Faß: loko 7⅝ Rt. bz., per diesen Monat 7⅝ Rt. bz., Sept.-Okt. do., Okt.-Nov. do., Nov.-Dez. 8 bz. — **Spiritus** pr. 8000 % loko ohne Faß 17¼—⅙ Rt. bz., loko mit Faß 17 bz., per diesen Monat 16⅚—$\frac{11}{12}$ Rt. bz., B. u. G., Okt. 100 Liter à 100 % = 10,000 % mit Faß 17 Rt. 20—21 Sgr. bz., Okt.-Nov. 16 Rt. 26 Sgr. bz., Nov.-Dez. 16 Rt. 22—20 Sgr. bz. u. G., 16 Rt. 22 Sgr. B., 1871 April-Mai 17 Rt. 4—6 Sgr. bz. — **Mehl.** Weizenmehl Nr. 0 5⅓—$5\frac{1}{12}$ Rt., Nr. 0 u. 1 $5\frac{1}{12}$—4⅝ Rt., Roggenmehl Nr. 0 3⅞—3⅝ Rt., Nr. 0 u. 1 3⅝—3½ Rt. pro Ctr. unverst. exkl. Sack. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pro Ctr. unverst. inkl. Sack; per diesen Monat 3 Rt. 20½—20¼ Sgr. bz., Sept.-Okt. 3 Rt. 19¾—19½ Sgr. bz., Okt.-Nov. 3 Rt. 19 Sgr. bz., Nov.-Dez. 3 Rt. 18½ Sgr. bz. (B. H. Z.)

Stettin, 16. Sept. **An der Börse.** Wetter: regnig. + 10° R. Barometer: 28. 5. Wind: N. — **Weizen** flau, p. 2125 Pfd. loko alter bunter und gelber 71—74 Rt., neuer 69—72 Rt., feiner alter 75—77 Rt., 83/85pfd. gelber per Sept. 75 bz. u. B., Sept.-Okt. 74—73½ bz. u. B., ¼ G., Okt.-Nov. 73 B., Frühjahr 72—71¼ bz. u. G., ½ B. — **Roggen** matter, p. 2000 Pfd. loko alter 48—50 Rt., neuer 50—51½ Rt., pr. Sept.-Okt. 48½, 48 bz. u. G., Okt.-Nov. 48¾, ½ bz., Frühjahr 50½ bz. — **Gerste** p. 1750 Pfd. loko 35—37 Rt. — **Hafer** wenig verändert, p. 1300 Pfd. loko 27—28½ Rt., 47/50pfd. pr. Sept.-Okt. 29 G., 29½ B. Frühjahr p. 2000 Pfd. 46¾ bz., 46½ B. — **Erbsen** p. 2250 Pfd. loko Futter- 45—47 Rt., Koch- 51—53 Rt. — **Winterrübsen** p. 1800 Pfd. loko 91—103 Rt., pr. Sept.-Okt. 10½ bz., 105 G. — **Rüböl** wenig verändert, loko 13¾ Rt. B., pr. Sept. $13\frac{7}{12}$ bz., Sept.-Okt. 13½ bz. u. B. 1871 April-Mai 26½ G. — **Spiritus** wenig verändert, loko ohne Faß 16⅔ Rt. B., 16⅓ G., pr. Sept. 16¼ B., ⅙ G., Okt. $17\frac{6}{10}$ B., ½ G., ohne Faß 17⅔ bz., Okt.-Nov. 17 B., Frühjahr $17\frac{1}{10}$ bz., 17 G. — **Angemeldet:** nichts. — **Regulirungspreise:** Weizen 74¾ Rt., Roggen 48¼ Rt., Rüböl $13\frac{7}{12}$ Rt., Spiritus 16¼ Rt. — **Petroleum** loko 8 Rt. bz., pr. Sept.-Okt. 7¾ Rt. B. (Ostf.-Z.)

Breslau, 16. Sept. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] **Roggen** (p. 2000 Pfd.) unverändert, pr. Sept. und Sept.-Okt. 46 B., Okt.-Nov. 46½ bz. u. B., Nov.-Dez. 47¼ B., April-Mai 49 B., 48½ G. — **Weizen** pr. Sept. 72 B. — **Gerste** pr. Sept. 44 B. — **Hafer** pr. Sept. 42 G. — **Raps** pr. Sept. 113 G. — **Rüböl** höher, loko 13⅓ B., pr. Sept. $13\frac{5}{12}$ B., Sept.-Okt. 13¼—⅓ bz., Okt.-Nov. u. Nov.-Dez. $13\frac{5}{12}$ B. — **Rapskuchen** fest, pro Ctr. 67—70 Sgr. — **Leinkuchen** fest, pro Ctr. 84—88 Sgr. — **Spiritus** wenig verändert, loko 16 B., 15⅚ G., pr. Sept. 15⅚ G., $\frac{11}{12}$ B., Sept.-Okt. 15⅚ B. Okt.-Nov. 15 B. u. G., Nov.-Dez. u. Dez.-Jan. $14\frac{11}{12}$ B.

Die Börsen-Kommission.

Breslau, den 16. Sept.

Preise der Cerealien. (Festsetzungen der polizeilichen Kommission.)

	feine	mittle	ord. Waare.	
Weizen weißer	90—92	85	72—80 Sgr.	pr. Scheffel.
do. gelber	84—86	81	72—78 „	
Roggen	61—62	60	54—57 „	
Gerste	46—48	45	42—44 „	
Hafer	30—31	29	26—28 „	
Erbsen	64—68	60	54—58 „	

Raps 254—244—220. Winterrübsen 242—232—220.
Sommerrübsen 212—202—185. Dotter 202—192—180.

(Brsl. Hdls.-Bl.)

Bromberg, 16. Septbr. Wind Nord. Witterung: veränderlich. Morgens 8° +. Mittags 11° +. — **Weizen** 122—125pfd. 65—67 Thlr., 126—129pfd. 68—70 Thlr. pr. 2125 Pfd. Zollgewicht. — **Roggen** 120—125pfd. 43—45 Thlr. pr. 2000 Pfd. Zollgewicht. — **Gerste** 35—37 Thlr. pro 1875 Pfd. — **Erbsen** ohne Handel. — **Rübsen und Raps** 93—96 Thlr. pr. 1875 Pfd. — **Spiritus** 17 Thlr. (Bromb. Ztg.)

Eisenbahn-Fahrplan.

Richtung **Stargard-Breslau.**

Ankunft.		Abgang.	
Personen-Zug Morgens	4 Uhr 54 Min.	Personen-Zug Morgens	5 Uhr 4 Min.
Gemischter Zug Morgens	7 - 31 -	Gemischter Zug Morgens	8 - 14 -
Personen-Zug Nachmitt.	3 - 54 -	Personen-Zug Nachmitt.	4 - 4 -
Gemischter Zug Abends	8 - 42 -	Gemischter Zug Abends	6 - 54 -

Richtung **Breslau-Stargard.**

Ankunft.		Abgang.	
Gemischter Zug . . . . früh	8 Uhr 13 Min.	Gemischter Zug . . . . früh	6 Uhr 14 Min.
Personen-Zug Vormittags	11 - 4 -	Personen-Zug Vormittags	11 - 14 -
Gemischter Zug Nachmitt.	2 - 32 -	Gemischter Zug Abends	7 - 34 -
Personen-Zug Abends	10 - 47 -	Personen-Zug Abends	11 - 33 -

Märkisch-Posener Eisenbahn.

Ankunft.		Abgang.	
Gemischter Zug Morgens	7 Uhr 49 Min.	Gemischter Zug Morgens	8 Uhr 44 Min.
Personen Zug Nachmittags	3 - — -	Personen Zug Vormittags	11 - 29 -
Gemischter Zug Abends	10 - 14 -	Gemischter Zug Nachmitt.	3 - 2 -

Neueste Depesche.

Paris, 17. Sept. Freitag Nachmittags wurde die Telegraphenverbindung nach Ablon und Juvisy unterbrochen. Die Preußen scheinen bei Juvisy Batterien errichten zu wollen. Der Feind ist in Pierrelevée erschienen. Dem „Electeur Libre" zufolge wurde in Paris lebhaftes Gewehrfeuer gehört. Die Eisenbahnverbindung nach Lyon ist unterbrochen. Glais Bizoin und ein anderes Regierungsmitglied sollen sich zu Cremieux nach Tours begeben.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.